

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abholung von unten Zustellstellen: bei Bestellung und Versand durch unsere Kundträger in
der Regel und auf dem Lande außerdem Postzuschlag; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Postzuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit am Sonntagen ausgenommen.
— Nachdruck unserer Originalaufnahmen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.
— Für Abgabe unversandener Briefbogen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
essentielle Illustrationsblätter
n. neuer. Romanen und Novellen.
a. seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für die erste Zeile oder deren Raum für vier Wochen und nicht
mehr als 10 Zeilen 10 Mk., für die zweite 20 Mk., für die dritte 30 Mk., für die vierte 40 Mk.,
für die fünfte 50 Mk., für die sechste 60 Mk., für die siebente 70 Mk., für die achte 80 Mk.,
für die neunte 90 Mk., für die zehnte 100 Mk., für die elfte 110 Mk., für die zwölfte 120 Mk.,
für die dreizehnte 130 Mk., für die vierzehnte 140 Mk., für die fünfzehnte 150 Mk., für die sechzehnte 160 Mk.,
für die siebzehnte 170 Mk., für die achtzehnte 180 Mk., für die neunzehnte 190 Mk., für die zwanzigste 200 Mk.,
für die einundzwanzigste 210 Mk., für die zweiundzwanzigste 220 Mk., für die dreiundzwanzigste 230 Mk.,
für die vierundzwanzigste 240 Mk., für die fünfundzwanzigste 250 Mk., für die sechsundzwanzigste 260 Mk.,
für die siebenundzwanzigste 270 Mk., für die achtundzwanzigste 280 Mk., für die neunundzwanzigste 290 Mk.,
für die dreißigste 300 Mk., für die einunddreißigste 310 Mk., für die zweiunddreißigste 320 Mk.,
für die dreiunddreißigste 330 Mk., für die vierunddreißigste 340 Mk., für die fünfunddreißigste 350 Mk.,
für die sechsunddreißigste 360 Mk., für die siebenunddreißigste 370 Mk., für die achtunddreißigste 380 Mk.,
für die neununddreißigste 390 Mk., für die vierzigste 400 Mk., für die einundvierzigste 410 Mk.,
für die zweiundvierzigste 420 Mk., für die dreiundvierzigste 430 Mk., für die vierundvierzigste 440 Mk.,
für die fünfundvierzigste 450 Mk., für die sechsundvierzigste 460 Mk., für die siebenundvierzigste 470 Mk.,
für die achtundvierzigste 480 Mk., für die neunundvierzigste 490 Mk., für die fünfzigste 500 Mk.,
für die einundfünfzigste 510 Mk., für die zweiundfünfzigste 520 Mk., für die dreiundfünfzigste 530 Mk.,
für die vierundfünfzigste 540 Mk., für die fünfundfünfzigste 550 Mk., für die sechsundfünfzigste 560 Mk.,
für die siebenundfünfzigste 570 Mk., für die achtundfünfzigste 580 Mk., für die neunundfünfzigste 590 Mk.,
für die sechzigste 600 Mk., für die einundsechzigste 610 Mk., für die zweiundsechzigste 620 Mk.,
für die dreiundsechzigste 630 Mk., für die vierundsechzigste 640 Mk., für die fünfundsechzigste 650 Mk.,
für die sechsundsechzigste 660 Mk., für die siebenundsechzigste 670 Mk., für die achtundsechzigste 680 Mk.,
für die neunundsechzigste 690 Mk., für die siebenzigste 700 Mk., für die einundsiebzigste 710 Mk.,
für die zweiundsiebzigste 720 Mk., für die dreiundsiebzigste 730 Mk., für die vierundsiebzigste 740 Mk.,
für die fünfundsiebzigste 750 Mk., für die sechsundsiebzigste 760 Mk., für die siebenundsiebzigste 770 Mk.,
für die achtundsiebzigste 780 Mk., für die neunundsiebzigste 790 Mk., für die achtzigste 800 Mk.,
für die einundachtzigste 810 Mk., für die zweiundachtzigste 820 Mk., für die dreiundachtzigste 830 Mk.,
für die vierundachtzigste 840 Mk., für die fünfundachtzigste 850 Mk., für die sechsundachtzigste 860 Mk.,
für die siebenundachtzigste 870 Mk., für die achtundachtzigste 880 Mk., für die neunundachtzigste 890 Mk.,
für die neunzigste 900 Mk., für die einundneunzigste 910 Mk., für die zweiundneunzigste 920 Mk.,
für die dreiundneunzigste 930 Mk., für die vierundneunzigste 940 Mk., für die fünfundneunzigste 950 Mk.,
für die sechsundneunzigste 960 Mk., für die siebenundneunzigste 970 Mk., für die achtundneunzigste 980 Mk.,
für die neunundneunzigste 990 Mk., für die hundertste 1000 Mk.

Nr. 32.

Dienstag den 8. Februar 1910.

36. Jahrg.

Die Aufnahme der Wahlrechtsvorlage.

Die konservativ „Kreuzzeitung“ hält mit einem abschließenden Urteil zurück. Sie bezeichnet es als selbstverständlich, daß die Konventionen im Abgeordnetenhaus wie im Herrenhaus die Vorlage gewissenhaft prüfen werden, und fügt hinzu: „Entscheidend für das endgültige Urteil wird sein, wie man sich die Wirkung auf die politische Weiterentwicklung des Volkes zu denken hat, und darüber wird man die in praktischen Leben erfahrenen Männer hören müssen.“

Die agrarische „Deutsche Tageszeitung“, die jeder Wahlreform abhold ist, behauptet, daß sich die Regierung mit ihrer Vorlage zwischen zwei Stühle gesetzt habe. Das Bündlerorgan erklärt: „Was wir an dem alten Wahlrecht hatten und haben, das wußten wir. Es war nicht plutokratisch, sondern legte die Entscheidung in die Hände des Mittelstandes. Es entsprang im allgemeinen der Struktur der Bevölkerung, insbesondere der ländlichen. Es hatte sich eingelebt und ausgeglichen bewährt. Es bildete einen, wenn auch nicht völlig abgehenden, so doch in der Hauptsache sicheren Damm gegen die sozialdemokratische Überflutung. Wird sich das neue vorgeschlagene Wahlrecht ebenso bewähren? Wir können dem besten Willen unsere Zweifel nicht unterdrücken. In einem Punkte sind unsere Zweifel besonders stark: Die Einführung dürfte das neue Wahlrecht sicher haben, nämlich eine bemerkbare und bedeutende Schwächung des Damms gegen die rote Flut. Deswegen ist ernste, sorgsame, peinliche Prüfung die Pflicht aller, die die Wahrung der letzten Thronebeherzigen wollen, strenges Pflichtbewußtsein und starke Staatsregimentung zu betreiben.“

Die auf konservativem Boden stehende „Tägliche Rundschau“ urteilt, daß die Vorlage, trotz einer gewissen Jaghaftigkeit, die sie durchweht, den entscheidenden Punkten doch mit genügender Umsicht und Weisheit, um als brauchbare Grundlage für die Weiterarbeit zu dienen. Die Hauptfrage ist ja doch nicht so sehr wie, als daß der Stein endlich ins Rollen gebracht worden ist.“

Die freikonservative „Post“ meint: „Der freisinnigen Zeitung“ wird darin beizutreten sein, daß, wenn das von der Regierung verfolgte Ziel wirklich erreicht wird, dadurch der Übergang zum Reichswahlrecht für Preußen nicht nur erleichtert und gefördert, sondern das bestehende Wahlrecht gegen Angriffe nach dieser Richtung weiter gefestigt und gesichert wird. Wenn die „freisinnige Zeitung“ daraus entscheidende Bedenken gegen die Vorlage herleitet, so ist dies unangebracht natürlich von unserem Standpunkt aus ein wesentlicher Fortschritt derselben. Alle Parteien, welche mit uns die Auffassung teilen, daß die Einführung des Reichswahlrechts in Preußen vom staats erhaltenden Standpunkte aus unbedingt zu bevorzugen ist, werden daher guttun, auf einen positiven Abschluß der Verhandlungen über die Wahlreform hinzuwirken.“

Die nationalliberale Presse bemängelt vor allem die Beibehaltung der öffentlichen Wahl und der bisherigen Wahlkreisenteilung. So erklärt die „Allniederrheinische Zeitung“: „Wenn wir den ersten Eindruck zusammenfassen, den die Regierungsvorlage macht, so können wir nur lebhaft bedauern, daß sie weder an eine Neuenteilung der Wahlbezirke herangeht, noch sich zur Einführung der geheimen Wahl entschlossen hat. Namentlich um die geheime Wahl wird sich voraussichtlich im Abgeordnetenhaus ein erbitterter Kampf entspinnen, und wir hoffen, daß es im Laufe der Verhandlungen gelingen möge, die Konservativen davon zu überzeugen, daß, wenn ihnen auf der einen Seite die öffentliche Wahl Vorteile bietet, sie doch auf der andern Seite dem Terrorismus der Sozialdemokratie den gefährlichsten Vorstoß leistet. Wir versprechen uns nach dieser Richtung hin weniger Erfolg von den Reden im Parlament als von den

Verhandlungen in der Kommission, die schon oft zu einer klärenden fruchtigen Ansicht geführt haben.“

Die „Nationalzeitung“ betrachtet es als Aufgabe der liberalen Parteien, die Vorlage so auszubauen und umzugestalten, daß sie den Anforderungen des modernen politischen Lebens mehr angepaßt sein wird.“ Insbesondere schreibt sie über die Öffentlichkeit des Wahlverfahrens: „Das Zustandekommen der geheimen Wahl wird in der Vorlage schmerzlich verniedert, und man kann nicht sagen, daß die offizielle Auslassung die Vorenthaltung des geheimen Stimmrechts sonderlich geschickt begründet hat. Die Frage, ob öffentlich oder geheim, wird bei den Verhandlungen im Abgeordnetenhaus in der nächsten Woche im Mittelpunkt der parteipolitischen Auseinandersetzungen stehen, und wir nehmen als selbstverständlich an, daß die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses den Standpunkt der Partei mit allem Nachdruck vertreten wird.“

Die liberale „Germania“ sieht in der vorgeschlagenen anderweitigen Zusammenfassung der Abteilungen eine Bevorzugung der Beamten usw. und eine Zurücksetzung des erwerblichen Mittelstandes und betrachtet es als einen großen und den bedenklichsten Mangel der Vorlage, daß sie die öffentliche Abstimmung beibehalten will. „Eine Wahl, die nicht frei ist, ist überhaupt keine Wahl, und die Freiheit der Wahl kann nur durch eine geheime Wahl garantiert werden. Das Zentrum wird deshalb unbedingt als erste Forderung das geheime Wahlrecht verlangen und mit allem Nachdruck durchzusetzen.“

Die liberale „Allniederrheinische Volkszeitung“ erklärt nach einer Betrachtung über die Neubildung der Abteilungen: „Alle diese relativen Vorzüge können nicht zur Geltung kommen gegenüber dem Festhalten an der öffentlichen Wahl. Die Aufrechterhaltung der öffentlichen Stimmabgabe allein schon macht für uns die ganze Wahlrechtsvorlage unannehmbar. Die unklare und dehnbare Art, mit der von gewissen Eigenschaften oft zufälliger Natur, wie Bildung und Ehrenämter, das Recht des Aufstiegs in eine höhere Wahlklasse abhängig gemacht wird, zu ungunsten aller andern, denen Geburt und Glück diesen Vorzug vielleicht nicht gewährt hat, kommt hinzu und weckt die stärksten Bedenken. Es wird eine schwere Aufgabe der Kommission sein, der Vorlage mehr Klarheit und den einzelnen Bestimmungen mehr Festigkeit zu geben. Soweit der Entwurf jetzt nach dem Auszug zu beurteilen ist, ist er wohl im wesentlichen den Nationalliberalen auf den Leib zugeschnitten, im übrigen aber in dieser Form allen übrigen Parteien doch wohl unannehmbar. Das Zentrum wird unbedingt als erste Forderung das geheime Wahlrecht verlangen.“

Die freisinnige „Postische Zeitung“ faßt ihr Urteil wie folgt zusammen: „Wenn alles angenommen wird, was die Staatsregierung vorschlägt — ist das eine Reform, auf die das feierliche Wort paßt, sie sei eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart? Nein, nach dieser Reform wäre so ziemlich alles wie zuvor. Ihre wenigen, winzigen Verbesserungen sind kaum der Rede wert. Es ist eine klägliche und kümmerliche Vorlage und gibt denen, die nach Vorziehen, einen Stein. Und ist sie Gesetz geworden, so ist die Erlangung eines zeitgemäßen und vernünftigen Wahlrechts in Preußen und eine gerechte Einteilung der Wahlkreise imwahrheit eine der wichtigsten Aufgaben der nächsten Zukunft.“

Die demokratische „Frankfurter Zeitung“ nennt die Vorlage „ein Machwerk, wie es Schlimmer nicht gedacht werden kann.“

Der sozialdemokratische „Vorwärts“ überschreibt seine Bepredung des Regierungsentwurfs mit den Worten: „Die Kriegserklärung“ und resümiert sich dahin: „Die Wahlrechtsvorlage bringt der Masse der Entrechteten nicht den mindesten Vorteil! Die Chancen für die arbeitenden Klassen, mehr Vertreter in das Dreiklassenparlament zu entsenden, sind um kein Atom verbessert worden! Mindestens

drei Viertel der Wähler werden auch künftig der dritten Klasse, der Klasse der Rechtslosen angehören! Dagegen ist die Dreiklassenmach nach verschärft worden durch die Heraushebung aller Besitzenden aus der Klasse der Wahlrechtslosen! Die Wahlrechtsvorlage der Regierung bedeutet nichts Beringeres, als die dauernde Anhebung und Entziehung der großen Volksmehrheit! Die Wahlrechtsvorlage ist die Kriegserklärung an das preussische Volk! Wohlan! Das Volk nimmt den Kampf auf!“

Das Kaligelek.

Der abgeänderte Entwurf über den Abzug von Kalisalzen ist dem Reichstag zugegangen. Die Gründe seiner Entziehung können wir als bekannt voraussetzen. Die Tendenz des Entwurfs richtet sich einmal gegen die drohende Überproduktion und das andere Mal gegen das Eindringen des Auslandes in die deutsche Kalialindustrie. Vernerksenswert ist es, daß die in dem ersten Entwurf vorgesehene Stilllegung der noch nicht in Förderung getretenen Werke, für die als Entwidern der Tag der Publikation des ersten Entwurfs vorgesehen war, in Fortfall gekommen ist. Dem freien Wettbewerb werden hier keine Schranken mehr auferlegt. Andererseits hat man den § 53 des alten Entwurfs, welcher über die außerordentlich nach dem Auslande abgeschlossenen Lieferungen einschneidende Bestimmungen enthielt, fallen lassen und an seine Stelle eine Produktionsabgabe gesetzt.

Um auf die Einzelheiten des neuen Entwurfs näher einzugehen, so bestimmt dieser, daß Kalisalze von in Deutschland produzierenden Werken nur durch eine Vertriebsgemeinschaft abgeleitet werden dürfen. Diese Vertriebsgemeinschaft setzt die Beteiligungsziffer für jedes in Deutschland produzierende Kalisalzwerk fest, und zwar in Zahlenanteilen des Gesamtjahres. Bis zum 1. Januar 1915 bleiben die Beteiligungsziffern des neuen Kalisynbittats in Kraft. Für § 53 des alten Entwurfs (Lieferungsverträge) wird bestimmt, daß für vor dem 17. Dezember 1909 abgeschlossene Lieferungsverträge, soweit sie über die Vertriebsgemeinschaftsquote hinausgehen, von den Werken bei der Vertriebsgemeinschaft das Lieferungsrecht für dieses Abfertigung beantragen können, und zwar gegen eine besondere Abgabe. Die Grundzüge stellt die Vertriebsgemeinschaft auf. Der Entwurf regelt ferner die Bestimmungen über die Mitgliederaufnahme und hebt alle früher ergabenen Beschränkungen auf. Die mittlere Beteiligungsziffer kommt in Fortfall. Die übrigen Bestimmungen sind bekannt aus dem ersten Entwurf, sie regeln die Zusammenfassung der Vertriebsgemeinschaft, die Grundzüge für den Abzug und die Verkaufspreise, die Feststellung des Antriebsverhältnisses der einzelnen Kalisalze, die Berufungskommission und die Strafbestimmungen.

Der Begründung entnehmen wir: Die Kalisalzlager stellen einen beträchtlichen Teil des deutschen Nationalvermögens dar, dessen Bedeutung noch durch den Umstand gesteigert wird, daß Kalisalze, abgesehen von unbedeutenden Ausschlägen, im Auslande bis jetzt nicht ausgefunden worden sind. Deutschland besitzt also ein Naturmonopol, vermöge dessen die Produzenten in der Preisberechnung durch keine Rücksichten auf ausländischen Wettbewerb eingesen sind. Diese Verhältnisse ermöglichen mäßige Preisstellungen. Die reichlichen Erträge aus den Kalialagern hat die Zahl der Produktionsstätten erheblich schneller wachsen lassen als an Kalisalz gebraucht wurde. Die Zahl der Werke steigt noch immer. Eine Anzahl größerer Werke zeigt die Neigung, ihre Überlegenheit kleineren Werken gegenüber zur Geltung zu bringen und sich von den freie Entfaltung ihrer Kräfte hemmenden Fesseln des Syndikats zu befreien. Die Bemühungen des Kalisynbittats sind, wie bekannt, gescheitert und die großen Werke haben einen scharfen Konkurrenzkampf begonnen. Auch die Gefahr der Aufkündigung des bestehenden Kalisynbittats besteht, und würde der Beginn des ungezügelter Konkurrenzkampfes bevorstehen.

Es besteht also die Notwendigkeit, die schwächeren Werke zu schützen, um einer schweren Schädigung wichtiger Interessen der Allgemeinheit zu verhindern. Der Absatz der Salze an das Ausland zu Schmelzpreisen würde auch die deutsche Landwirtschaft gegenüber der ausländischen schädigen. Auch würde das Ausland sich für billige Kaliumwerte infolge der Entwertung ankaufen und Einfluss auf die Gestaltung der Verhältnisse der deutschen Kaliindustrie gewinnen. Nach der Gefahr eines Kaliumkrieges durch Ankauf kleinerer Werke ist nicht von der Hand zu weisen. Ein Eingriff des Staates zur Verhütung eines Syndikatszusammenbruchs war unter diesen Umständen unvermeidlich. Der im Wege der freien Vereinbarung auf die Dauer nicht mit Sicherheit zu erzielende Zusammenschluss aller Betriebe muß deshalb vorübergehend (bis 1930) durch gesetzliche Vorschriften herbeigeführt werden, und zwar so lange, bis die Verhältnisse der Kaliindustrie sich so weit gelichtet haben werden, daß diese durch eigene innere Kraft zusammengehalten wird.

Nachdem das deutsch-amerikanische Handelsabkommen

vom Reichstage am letzten Sonnabend angenommen worden ist, hat nunmehr der Bundesrat über die Ausführung des Gesetzes zu beschließen. Nach offizieller Auffassung wird im „Reichszeitungsblatt“ am 7. d. M. eine Bekanntmachung erscheinen, wonach auf die Erzeugnisse der Vereinigten Staaten von Amerika vom 8. d. M. ab die in den geltenden Handelsverträgen zugestandenen Zollsätze anzuwenden sind. Die Erzeugnisse der Vereinigten Staaten werden demnach wie die Erzeugnisse der meistbegünstigten Länder behandelt werden.

Die „Königliche Zeitung“ läßt sich über die Neuregelungen der Handelsbeziehungen mit Amerika unter anderem aus Berlin telegraphieren: „Es liegt auf der Hand, daß der dem Reichstage unterbreitete Gegenseitigkeit nicht hätte eingereicht werden können, wenn man sich nicht vorher der vollen amerikanischen Zustimmung versichert hätte. Daß von Seiten des Reichstags Schwierigkeiten entstehen könnten, ist nicht anzunehmen, und wir stehen somit vor dem Beginn einer neuen Handelsperiode mit Amerika, die allerdings im wesentlichen auf denselben Bedingungen beruht wie bisher. Wie bei allen Handelsvertragsabkommen wird es neben zuzuführenden auch unzuführenden Leute geben, es wird aber auch hier und gerade hier der Satz gelten müssen, daß nicht die Sonderbilanz einzelner Geschäftszweige, sondern die Generalbilanz des Reiches als maßgebend angesehen werden muß. Wenn es nicht anders gegangen wäre, so würde auch Deutschland vor einem Stillstande und seinen Folgen nicht zurückgeschreckt sein, es ist aber jedenfalls vorzuziehen, daß wir nicht in diese Lage versetzt wurden, und daß uns ein unter allen Umständen verlässlicher Krieg mit noch dazu zweifelhaftem Ausgange erspart wurde. Unsere Ausfuhrindustrie wird sich auf die neuen Verhältnisse einzurichten haben, und man kann nur hoffen, daß man auch in Amerika immer mehr den Wert dieser Handelsbeziehungen zu Deutschland anerkennen und die neuen Handelsbeziehungen, soweit das auf dem Verwaltungsweg möglich ist, nach besten Willen erleichtern und von kleinlichen Hemmungen befreien wird, bei denen mehr Ärger und Schererei als praxisfähiger Vorteil herauskommt.“

Bedrohende Kündigung des deutsch-japanischen Handelsvertrages.

Japan beabsichtigt, wie man Berliner Blättern schreibt, im Laufe des nächsten Jahres eine Tarifreform vorzunehmen und zu diesem Zweck eine Kündigung sämtlicher mit anderen Ländern abgeschlossener Handelsverträge eintreten zu lassen. Aus diesem Grunde ist damit zu rechnen, daß auch unser Handelsvertrag mit Japan vom 4. April 1896 zu diesem Zeitpunkt gekündigt wird, auf Grund dessen beide Länder ihre Erzeugnisse gegenseitig als meistbegünstigt behandeln. Da die geplante Tarifreform zweifellos unter dem Zeichen des „Schutzes der heimischen Industrie“ gedacht ist, so wird unsere Ausfuhr jedenfalls in Zukunft mit neuen und nicht leichteren Verhältnissen zu rechnen haben.

Der deutsch-japanische Warenverkehr zeigt in Einfuhr und Ausfuhr eine sehr verschiedene Entwicklung; denn während die Einfuhr seit dem Beginn des letzten Jahrzehnts nur um 2,5 Millionen zunahm, stieg unsere Ausfuhr in der gleichen Zeit um 53,7 Millionen. Nachdem der Export im Jahre 1907 ihren höchsten Stand erreicht hatten — erstere mit 29 Millionen, letztere mit 102 Millionen — sind sie im letzten Berichtsjahr um 10,2 bzw. 7,8 Millionen gefallen. Unsere Ausfuhr besteht vor allem in Farben mit fast 18 Millionen und anderen chemischen Produkten für 7 Millionen; Textilien mit Werten von 16 Millionen, Eisen mit 23 Millionen, Maschinen mit

12 Millionen. Wir bezogen besonders Seide, Kampfer, Zinn, Kupfer und Strohblender. Der japanische Zolltarif, der jetzt eine Neubearbeitung erfahren soll, stammt erst aus dem Jahre 1906; er enthält teils Wertsätze, teils spezifische Zölle. Da Japan einen steigenden Export von Textilwaren hat, besteht eine gewisse Wahrscheinlichkeit, daß auch dieser Teil des Zolltarifs Änderungen erfahren wird. Japan hat Handelsverträge abgeschlossen mit sämtlichen europäischen Ländern mit Ausnahme der Balkanstaaten, ferner mit China, den Vereinigten Staaten, Chile, Argentinien, Brasilien, Peru, Siam und dem Kongostaat.

Zu den Balkanfragen

Schreibt Athina das „Neue Wiener Tagblatt“: Gegenüber den vielfachen publizistischen Erörterungen über den gegenwärtigen Stand der Balkanfrage sind in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit die Meinungen und den oft in beschriebener Form auftretenden Angaben über die Chancen der zwischen den beiden Mächten angebotenen Annäherungsaktion kann eine gewisse Reserve nicht dringend genug empfohlen werden. So erkenntlich die in dieser Richtung wirkenden Bemühungen auch sein mögen, so ist doch vorläufig daran fest zu halten, daß die Angelegenheit sich in einem der letzten Stadien des Scheiterns befindet. Des weiteren ist zu bemerken, daß die Darstellung, als ob zwischendurch eine seitens der Monarchie abzugebende Erklärung hinsichtlich der Balkanpolitik erforderlich wäre oder erachtet würde, auf durchaus irriger Auffassung beruht. Es handelt sich vielmehr selbstverständlich darum, auf der Basis einer vollkommenen Regierbarkeit die Basis der Beziehungen zwischen den beiden Mächten zu gestalten. Zugleich wird durch das Wiener amtliche Telegraphenbureau erklärt: Die von einem russischen Blatte gebotene Meldung von einer Reise des Czarsogroß Franz Ferdinand nach Petersburg entspricht nicht den Tatsachen.

Der griechische Gesandte in Konstantinopel Gyparis gab dem türkischen Minister des Äußeren die offizielle Erklärung ab, daß die Beziehungen der griechischen Nationalversammlung unbedingte seien. Ihre Einberufung sei zurückzuführen auf Gelüste der Wiederherstellung der Ordnung und Ruhe im Innern sowie auf den Wunsch, auswärtige Schwierigkeiten zu vermeiden und die Kammerwahlen auszuführen, die im September d. J. oder im Januar folgenden Jahres stattfinden. Die geltende Regierung habe die Worte wieder die Bedeutung dieser Maßnahmen mitgeteilt, welche Zeugnis abgibt von dem aufrichtigen Wunsche, die guten Beziehungen zu Athen abzugeben. Diese Erklärungen Griechenlands gewinnen an Wert, daß Venizelos am Sonnabend aus Athen abgereist ist, um sich nach Kreta zurückzugeben. Venizelos ist ein bekannter Feind der Partei der „Reaktion“ und der Verwirklichung der griechischen Nationalversammlung. Das erregte in der Türkei berechtigtes Mißtrauen.

Im französischen Ministerrat erklärte am Sonnabend Poincaré, daß die Vorschläge, welche er in Petersburg, London und Rom gemacht habe, um griechisch-türkische Vermittelungen zu verhindern, zu einer Einigkeit geführt hätten und von den vier Schlichtern dem türkischen Erstaten abgelehnt, mitgeteilt werden würden. Die von den Regierungen in Konstantinopel und Athen abgegebenen Erklärungen ließen die Annahme zu, daß keine Schwierigkeiten mehr zu befürchten seien.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die Sitzung des böhmischen Landtages wurde am Freitag nach der Beilegung der Dringlichkeitsanträge der Deutschen nach zwölf ruhigen Verlaufstagen am Freitag nach der nächtlichen Sitzung am Montag abgeräumt. Inzwischen werden neuerliche Vermittlungsversuche unternommen.

Italien. Der Unterstaatssekretär im Ministerium für Post und Telegraphen Marro hat am seine Entlassung gebeten. Marro hat keine Hand haben, um gegen einige Zeitungen, die Angriffe gegen ihn gerichtet hatten, gerichtlich vorgehen zu können.

Frankreich. Der Senat beriet am Freitag über die Altersversorgung der Arbeiter und beschloß, daß es den kleinen Pächtern freistehen soll, sich den Vorschriften der Altersversorgung zu unterwerfen oder nicht. — Die Budgetkommission setzte am Freitag auch in der Nachmittagsitzung die Beratung über die Konvention, betreffend die Ausbeutung des Erzlagers von Lenza fort. Bedouce (Socialist) erklärte, der Abbau der Erzlager werde ein einträgliches Unternehmen sein. Wenn die Firma Krupp zurückgetreten sei, blieben noch viele auswärtige Industrielle in dem Konfortium. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen forderte Bedouce die Kammer auf, wenn sie nicht einen Versuch mit einer nationalen Zusammensetzung des Konfortiums machen wolle, wenigstens für ein nationales wirtschaftliches Programm einzutreten zum Wohle von Französisch-Afrika. Vandame bekämpfte die direkte Ausbeutung der Minen und führte aus, Frankreich müsse sich freuen, zu sehen, daß ausländische Kapitalien nach Frankreich kämen zu einer Zeit, wo die Französischen Kapitalien ein zu großes Verloren setzten, ins Ausland zu gehen. Das Syndikat gebe alle Garantien für Alger. Vandame forderte aber neue Garantien für eine etwaige Ausgabe von Obligationen. Darauf wurde die Weiterberatung auf nächsten Freitag vertagt. — Im Ministerium teilte am Sonnabend Ministerpräsident Briand mit, daß in dem aberkwimmten Gebiet der normale Zustand wiederhergestellt und daß die Französischen Besatzen ein zu großes Verloren setzten, ins Ausland zu gehen. Das Syndikat gebe alle Garantien für Alger. Vandame forderte aber neue Garantien für eine etwaige Ausgabe von Obligationen. Darauf wurde die Weiterberatung auf nächsten Freitag vertagt. — Im Ministerium teilte am Sonnabend Ministerpräsident Briand mit, daß in dem aberkwimmten Gebiet der normale Zustand wiederhergestellt und daß die Französischen Besatzen ein zu großes Verloren setzten, ins Ausland zu gehen. Das Syndikat gebe alle Garantien für Alger. Vandame forderte aber neue Garantien für eine etwaige Ausgabe von Obligationen. Darauf wurde die Weiterberatung auf nächsten Freitag vertagt.

Anhalt. Der Vorstand des Petersburger politischen Klubs hat beschlossen gegen den Antritt deutscher Professoren zugunsten Finnlands Einspruch zu erheben, weil dieser eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Finnlands bedeute und die Sachlage falsch darstelle. Ein zweiter Protest gegen den Antritt wird von 23 Professoren der Universität Ossa veröffentlicht. Sie drücken gleichzeitig ihre hohe

Achtung vor der deutschen Wissenschaft, dem deutschen Staatswesen und dem patriotischen Selbstbewußtsein des deutschen Volkes aus und betonen, daß mehr der finnischen Kultur noch der finnischen Selbstverwaltung Gefahr drohe.

England. Die Kosten des letzten Waghampes werden von amtlicher Stelle auf anderthalb Millionen Pfund angegeben; sie werden jedoch in Wirklichkeit mindestens 2 Millionen Pfund (40 Millionen Mark) betragen, eine Summe, die noch kein Waghampes kostete. Selbstverpflichtung möglichen alle Parteien eine baldige neue Auflösung des Hauses vermeiden. Es geht, der Montag nach London zurückkehrt, wird sofort mit den konservativen Parteiführern Balfour und Lansdowne über die Reform des Oberhauses verhandelt.

Griechenland. Zum Minister des Innern ist Schlegelbecker Petmezis als ernannt worden und hat dem König den Eid geleistet.

Italien. Der Bürgerkrieg in Nicaragua tobt mit ungeschwächter Heftigkeit weiter. Das Kanonenboot der Insurgenten „Smetea“ hat am Mittwoch Creyton beschossen. Neun Häuser gingen in Flammen auf. Die Kanonenbatterien erwiderten das Feuer und legten das Kanonenboot außer Gefecht, so daß es sich zurückziehen mußte. Weiter sind noch am Mittwoch zwei Kanonenboote der Insurgenten bei San Carlos in einen Hinterhalt gelockt. Auf Seiten der Insurgenten fielen 100 Mann, eine große Anzahl wurden gefangen genommen, der Rest flüchtete in die Berge.

China. Nach einer Meldung aus Schanghai hat der Reichsregent Schou das Waiwupu (Auswärtiges Amt) angewiesen, mit den Mächten über eine Wiedereinnahme des Schanghai-Vertrages von 1901 zu verhandeln, um die Wiederherstellung der Intaktheit zu ermöglichen.

Deutschland.

Berlin, 7. Febr. Der Kaiser konferierte Sonnabend morgen mit dem Reichskanzler. Später nahm er im königlichen Schloß den Vortrag des Chefs des Marinekabinetts entgegen. Der Vorstellung im Opernhaus wohnten am Sonnabend der Kaiser, die Kaiserin, Prinz und Prinzessin Heinrich bei. Gegeben wurde „Carmen“. — Kronprinzessin Cecilie ist mit dem Prinzen Wilhelm gestern mittag um 12 Uhr 36 Minuten von ihrem fünfjährigen Besuch in Schwerin wieder in Berlin eingetroffen.

(In der Sitzung des Bundesrats) am Sonnabend wurde dem Entwurf eines Stellenvermittlungsgesetzes die Zustimmung erteilt.

(Der „Reichsanzeiger“) bestätigt, daß der Prinzregent von Bayern den Verkehrsminister von Frauendorfer zum Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt hat.

(Überzeichnete Anleihe.) Der am Sonnabend angelegte Betrag der Reichs- und Staatsanleihe ist um mehr als 200 Millionen Mark überzogen worden; die Schulbuch- und Sperrzeichnungen belaufen sich auf mehr als 250 Millionen.

(Das Berliner Zentralkomitee für die Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich) an dessen Spitze der Wittl. Geh. Rat Freiherr v. Manteuffel, Präsident des Herrenhauses, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Paasche, Mitglied des Reichstags, General v. Fretter, General v. Löbel, Vandaldirektor Leopold Steinal und eine Reihe anderer hervorragender Persönlichkeiten stehen, hat beschlossen, eine Sammlung zugunsten der in Paris durch die Überschwemmungen der Seine brotlos und obdachlos gewordenen Personen zu veranstalten. Freiwillige Spenden werden erbeten an den Schatzmeister des Komitees, Vandaldirektor Leopold Steinal, Berlin, Französischstraße 29, Berliner Mallevorstin.

(Über die Beitragspflicht des Reichs zu Staats- und Gemeindefiscen) ist dem Bundesrat nach Blättermeldungen ein Gesetzentwurf vorgegangen. Der Entwurf beweist, gesetzlich festzulegen, inwiefern das Reich verpflichtet ist, sich dem staatlichen und kommunalen Besteuerungsrechte zu unterwerfen. Der Entwurf will weiter den durch fabrikmäßige Reichsbetriebe in Mitleidenschaft gezogenen Gemeinden rechtlich klazbare Ansprüche gewähren und den etwa lothringischen Gemeinden, die an Reichsbahnstationen gelegen sind, Beiträge zu ihren Ausgaben zuführen.

(Auf die Erbschaftsteuer.) so führte der Departementchef der Finanzen Dr. Hunnius im weimarschen Landtage aus, werde die Reichsregierung über kurz oder lang wieder zurückgreifen.

(Bei den Hamburger Bürgerwahlen) hat der entscheidende Liberalismus einen schönen Sieg errufen. Dieses Resultat bedeutet einen schneidenden Protest der Bevölkerung gegen die sog. „Wahlreform“ von 1906. Man schreibt uns von dort: Die Fraktion der Vereinigten Liberalen ist die einzige, die bei den allgemeinen Wahlen würdige Erfolge erzielt hat; sie hat 10 Siege in Hamburg und 1 Sieg in den Landgebieten „binnen“ und wird menschlicher Voraussicht nach in den drei trefflichstehenden ländlichen Stimmkreisen auch noch siegen, so daß dann alle vier Mandate des Landgebietes ihr gehören. Die Vereinigten Liberalen haben (nach Wollung der Stichwahlen) drei Mandate gewonnen; am schlechtesten hat das in seiner politischen Haltung mehr wie unklare linke Zentrum abgekommen, auch die Sozialdemokratie büßte einen Sitz ein. Die Wahlbeteiligung war enorm, sie betrug annähernd

93 Proz. er Wählererschaft. Es ergibt sich hieraus die bemerkenswerte Tatsache, daß man weitgehende bürgerliche Arbeiterpolitik und überhaupt Antipolitik treiben und doch auch die sogenannte Bildungsschicht gewinnen kann. Das ist freilich nur möglich auf dem Boden eines die Allgemeininteressen berücksichtigenden Kulturprogramms, wie es erfreulicherweise die Vereinigten Liberalen besitzen.

— (Aus den Kolonien) Die Usambara-Eisenbahn hat in den ersten sechs Monaten des Rechnungsjahres 1909 einen Betriebsüberschuß von 131.140 Mk. erzielt, wodurch dem Schutzgebiete für diese Zeit noch ein Zuschuß von 36.126 Mk. gesichert worden ist. In dem „Deutschen Kolonialblatt“ wird jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß die Betriebsausgaben etwas stärker als die Einnahmen gewachsen sind und der Betriebskoeffizient daher von 49 auf 52,5 Prozent gestiegen ist. Das gesamte Rechnungsjahr 1909 werde befriedigend abschließen, aber wohl nicht voll den Betriebsüberschuß des Vorjahres erreichen.

— Bei den Logobahnen ist während der ersten Hälfte des Rechnungsjahres 1909 durch Zunahme der Einnahmen um rund 50.400 Mk. und durch Abnahme der Betriebsausgaben um rund 10.300 Mk. der Betriebsüberschuß um rund 60.700 Mk., d. s. 36 Proz. gegen den Durchschnitt des Vorjahres, gestiegen, und der Betriebskoeffizient ist demnach von 61,1 auf 52,5 zurückgegangen. Dem Schutzgebiete würden als Halbjahresergebnis aus den Verkehrsanlagen insgesamt 211.380 Mk. zuzufügen, das sich 13.110 Mk. mehr als der Staatsvoranschlag annimmt. Auch für das gesamte Rechnungsjahr 1909 wird ein günstiger Abschluß erwartet. — Aber die Verwertung des Landbesitzes der Davi-Minen- und Eisenbahn-Gesellschaft in Deutsch-Südwestafrika ist am 21. Dezember v. J. zwischen dem Staats-

sekretär des Reichskolonialamts und der genannten Gesellschaft ein Abkommen abgeschlossen worden. Danach wird derjenige Teil des Landgebietes der Gesellschaft, der ihr laut Artikel 2 Nr. 7 des Vertrages vom 12. Mai 1908 seitens der South West Africa Co. abgetreten worden ist und sich in einer Zone von je 10 Kilometer Breite zu beiden Seiten der Davi-Eisenbahn innerhalb des Gebietes der South West Africa Co. erstreckt, mit Ausnahme der Farm Davi-Fonjein in Größe von 15.000 Hektar dem Gouverneme-nt des südwestafrikanischen Schutzgebietes an die Hand gestellt, das die in diesen Bereich fallenden Farmer für Rechnung der Gesellschaft zu den jeweils für den Verkauf von fiskalischen Farmland geltenden Bedingungen verkaufen kann. Der Kaufpreis soll sich zwischen 2 und 4 Mk. pro Hektar halten und nach zwei Jahren einer Revision unterliegen. Die Gesellschaft verpflichtet sich, mit unmisslicher Verschleunigung die Vermessung und Bemerkung ihres Landbesitzes vorzunehmen. Sie behält sich das Recht vor, auch in den dem Gouverneme-nt an die Hand gestellten Gebieten nach Maßgabe der vorliegenden Vereinbarungsgrund- stücke unmittelbar zu veräußern. Im Interesse einer sachgemäßen Verwertung der Farmgrundstücke sollen diese unmisslich in rechtlicher Form und so vermesse- werden, daß die Schmalbreite von etwa drei Kilometer an die Bahnlinie zu liegen kommt.

Gerichtsverhandlungen.

— Merseburg, 4. Febr. (Schöffengericht) Der Schlosser Cesar L. aus Bressan wurde wegen Diebstahls mit 3 Wochen Haft bestraft; auch wurde auf Überweisung an die Landespolizeibehörde erkannt. — Der Landwirt Otto R. in Jöschken hatte im Winter 1908 mehrere Paar Tauben und einige Hühner gehalten; er erhielt hierüber 3 Tage Gefängnis. Der Arbeiter Wilhelm Sch. in Jöschken hatte beim Diebstahl Beihilfe geleistet, sich auch der Hehlerei

schuldig gemacht, weshalb er mit 2 Tagen Gefängnis be- straft wurde. — Der Arbeiter Dito F. von hier hatte am 19. Dez. 1908 das Komptoir des Kaufmanns Christian Adam hierorts auf dessen Anforderung hin nicht sofort verlassen, weshalb er wegen Hausfriedensbruch mit 10 Mk. eo. 2 Tagen Gefängnis bestraft wird. — Der Gutsbesitzer Max R. aus Wallendorf und der Bergdirektor Fedor N. in Belgersheim hatten eine polizeiliche Strafverfolgung erhalten, weil sie sich mit noch anderen Personen am 14. November 1909 — einem Sonntag — an einer Zer- hoch beteiligt haben sollten. Nach der gerichtlichen Be- wertaufnahme konnte wegen Angehörigkeiten eine straf- bare Handlung jedoch nicht nachgewiesen werden, weshalb ihre Freisprechung erfolgte. — Der Klempner Ernst L. von hier, der bei der Firma Wande und Co. hier in Arbeit stand, hat dieser Firma im Laufe der letzten zwei Jahre verschiedene Metallteile im Werte von ca. 76 Mk. entwendet und in seinem Hause verwahrt. Wegen Diebstahls wurde er mit 1 Woche Gefängnis bestraft. — Der Landwirt Adolf Otto B. aus Coltenbey hatte hiesiges Betragen gegen den Weichensteller Hübner und die Arbeiterfrau Grimwald in Coltenbey schuldig gemacht, indem er den genannten im März 1909 Kohlen anfuhr, aber mehr Geld forderte und erhielt, als er selbst auf der Grube gezahlt hatte. Seine Strafe wurde auf 50 Mk. eo. 16 Tage Gefängnis festgelegt.

Vermischtes.

* (Die drahtlose Telegraphie als Retterin aus Seenot) Der Dampfer „Kentucky“ der Eastern Steamship Company ist, wie bereits kurz gemeldet, auf der Höhe von Kap Hatteras gesunken. Alle sechs be- rühmte Mann der Besatzung wurden von dem auf drahtlose Signale hin herbeigekommenen Dampfer „Miami“ der Mallorlinie gerettet. Die „Kentucky“ hatte am 4. d. den ganzen Tag drahtlose Signale gegeben, weil das Schiff ledigepollert, die Pumpen verlagert und der Dampfer im schnellen Sinken begriffen war. Die Signale waren auf der ganzen atlantischen Küste von den Booten und den auf See befindlichen Schiffen aufgefangen worden, und Rettungsflöße und andere Dampfer waren schleunigst auf den Unfallort geeilt. Da die Signale plötzlich verlagert, hatte man die Hoffnung auf Rettung schon aufgegeben.

Das echte MAGGI

Achtung vor Nachahmungen!

hilft sparen!

Jede schwache Bouillon oder Suppe, ebenso Saucen, Gemüse und Salate erhalten augenblicklich kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen MAGGI-Würze.



— Probefläschchen 10 Pfg. —

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Werbungen u. Familien-Nachrichten.

Stad. Getauft: Friedrich Günter, S. des Oberleutnants Dr. phil. Taube. — Beerdigt: der Ingenieur Klesow; die einzige L. des Handelsgärtners Arns.

Donnerstag abend 8 Uhr **Hilfskaffe** in der Herberge zur Heimat. Diakon's Wirtse.

Stad. Getauft: Eduard Alfred, ein unehel. S.; Marie Martha, L. des Dachdeckers Riese; Minna Charlotte, eine unehel. F. — Beerdigt: der jüngste S. des Weichenstellers Höhne; die ungerade Luerhart; der Schuhmachereinsteller Müller.

Mittwoch abend 8 1/2 Uhr **Hilfskaffepre- sung**, Mühlstr. 1. — Pastor Werther.

Remmert. Getauft: Anna Gertrud, L. des Maschinengehilfen Bölling. — Ge- traut: der Arbeiter F. A. Steinhäuser mit W. E. M. geb. Weber. — Beerdigt: die Ww. Raspe geb. Wehner; der Königl. Schauspielmaler Schäg; die Jungfrau Schöne; eine unehel. F.

Altenburg. Getauft: Frieda Gertrud, L. des Kaufmanns Heyne; Eva Charlotte Hildegard, L. des Glasers Spott. — Be- erdigt: der Juwelier Wiegand; Frau Marie Hecker geb. Hammer; das Stif- tsfräulein Moritz; die L. des Kunststifters Schreiber.

Herzlichen Dank für die Beweise der Teilnahme beim Heimzuge unserer lieben Entschlafenen

Hr. Henriette Moritz.

Die trauernden Hinterbliebenen

Ein kleines Logis, Stube, Kammer und Küche, zu vermieten und 1. März oder 1. April zu beziehen

Unter-Altenburg 15.

Freundliche Wohnung, 2 Stuben, Kam., Küche, sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen **Weigenfelder Str. 42, 1. Et.**

Freundliche Schlafstube

offen **Windberg 6.**

Moderne Bettstelle

mit Patentmatratze verkauft billig

B. Bönieke, Tischlerei, Tobemannstr. 8

1 gut erhaltenes Sofa (auch Plüschsofa) wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis- angabe unter **H 100** an die Exped. d. Bl.

Eine ältere Frau

wird für einige Stunden des Tages zur Beaufsichtigung einiger Kinder und für leichte Handarbeiten gesucht. Zu erst. in der Exped. d. Bl.

Sauberes Dienstmädchen

sucht zum 1. April

Ortmann, Schmole Straße.

Aufwartung

bis 1. April **Annenstraße 19 I I.**

Junges Mädchen als

Aufwartung

ge sucht **Wolkstraße 8, part.**

Aufwartung

sofort gesucht **Sothardstraße 17 I.**

1 Portemonnaie mit Inhalt

in der Unter-Altenburg von einem Finder ge- retort worden. Abzugeben gegen Be- lohnung in der Exped. d. Bl.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 6 1/2 Uhr verschied sanft nach kurzem Leiden in Berlin unser lieber treusorgender Bruder und Onkel, der Rentier

Christian Heinrich Hoffmann

im 92. Lebensjahre.

Tieftrauernd zeigen dies an **Familien Hoffmann und Schäfer.**

Merseburg, Berlin, Halle a. S., 6. Februar 1910.

Todes-Anzeige.

Sonnabend nachmittag 2 1/4 Uhr entriß uns der bittere Tod meinen lieben Mann, meinen guten, treusorgenden Vater, unsern Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffen, den Schlosser

Richard Pelzel

im noch nicht vollendeten 39. Lebensjahre. Dies zeigen schmerzerfüllt im Namen aller tieftrauernden Hinterbliebenen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Therese Pelzel geb. Kaiser, Walter Pelzel.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause Friedrichstraße 18 aus statt.

Am Sonnabend den 5. d. M. verschied unser lieber Sangesbruder

Richard Pelzel.

Der Verstorbene war lange Jahre ein eifriges Mitglied unseres Vereins und werden wir ihm ein treues Andenken bewahren.

Der Vorstand **des Gesangsvereins „Melodia“.**

Fastnachtskrapfen

nach folgendem Rezept bereitet sind billig und schmecken vorzüglich.

Zutaten: 60 g Zucker, 125 g Butter, 4 Eier, 500 g Mehl, 1 Päckchen **Dr. Delekes Backpulver**. Zum Ausbacken gebraucht man halb Schmalz, halb Palmöl.

Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Eier, Mehl, leichteres mit dem Backpulver gemischt, hinzu, und wenn nötig noch soviel Milch, daß ein mittelfester Teig entsteht. Man rührt denselben aus, fügt mit einem Weinlöffel runde Scheiben aus roth bläueliche in lebend heißen Fett auf beiden Seiten braun. Dann nimmt man die Krapfen heraus, läßt sie abtropfen und bestricht sie mit Zucker und Zimt. Sehr wohlsmekend und billig. Will man die Krapfen füllen, so bestricht man die Scheiben mit Eiweiß, gibt in die Mitte irgend eine Marmelade, legt eine andere Scheibe darüber und drückt die Ränder zusammen.

„Behaftet mit Hartnäckigem“
Hautausschlag

Habe ich noch 1 Stück Sude's Patent-
Medialin-Tabletten ein vollständig neues Ge-
 heiligt — Ich gebrauche Ihre Tablettens
 C. B. in Guben.“ a Stk. 50 Pf. (150/01g)
 u. 1,50 M. (85%01g, härteste Form). Dazu-
 gehörige **Sude's-Creme** 75 Pf. und 2 M.
 ferner **Sude's-Tabletten** (mit) 50 Pf. u. 1,50 M.
 Bei **W. H. Nestlich und W. G. Ruppert**

f. Speiser, Breite Str.
 empfiehlt:
ff. Preiselbeeren,
 garantiert rein mit Zucker eingekochter,
Heidelbeeren, Ringäpfel,
Pflaumen
 in verschiedener Preislage,
saure Gurken
 sowie **Pflaumenmus**
 in bekannter Güte.

**Malerei-
 und Anstreicher-Arbeiten**
 werden bei guter Ausführung zu soliden
 Preisen angefertigt von
Rudolf Lindner,
 Leichstraße 23.
 Dasselbe ist ein gut erhaltener **Chort-
 wagen** preiswert zu verkaufen.

Mieter-Verein.
 Dienstag den 8. Februar 1910,
 abends 8^{1/2} Uhr,
General-Versammlung
 im **Tivoli.**

- Tages-Ordnung:
 1. Jahresbericht.
 2. Jahresbericht und Entlastung des Vor-
 standes.
 3. Annahme des Magistrats auf unsere
 Eingabe vom 14. 7. 1909.
 4. Vorhandenwahl.
 5. Beschlüsse.
 Um recht zahlreiches Erscheinen wird ge-
 beten.
 Der **Vorstand.**

**Beamten-
 Wohnungsverein**
 zu **Merseburg.**
 (C. G. m. b. H.)

Donnerstag den 17. Februar 1910,
 abends 8^{1/2} Uhr,
 im Restaurant „**Bergschlößchen**“ (Unter-
 Altenburg)
ordentl. Hauptversammlung.

- Tages-Ordnung:
 1. Geschäftsbericht.
 2. Ergänzungswahlen.
 3. Genehmigung der Bilanz, Festsetzung
 der Dividende für 1909 und Entlastung
 des Vorstandes.
 Die Bilanz und Jahresrechnung liegen
 eine Woche vor der Hauptversammlung und
 eine Woche nach derselben beim Kassier
 Steuersekretär **Katter**, Dom 16, Seiten-
 gebäude, aus.

Der **Vorstand.**
Wentzel Katter Schmidt.

Dilettanten-Verein.
 Heute abend
Tivoli.

Viedertafel.

Zu einer am Dienstag den 8. d. M.,
 abends 8^{1/2} Uhr, im **Tivoli** statt-
 findenden **Wesprechung**, betr. das
 nächste **Vereinsfest**, werden die **ordent-
 lichen** und **außerordentlichen Mit-
 glieder** ergebenst eingeladen.

Der **Vorstand.**

Thüringer Hof.

Paterre-Saal rechts.
 Täglich
Konzert des Damenorchesters „Albinia“.
 Morgen **Dienstag**
Operetten-Abend.
 Entree frei.

Preussischer Adler.
Wittwoch Schlachtfest.

P. P.
 Um alle Irrtümer zu vermeiden, welche bis jetzt schon so oft
 vorgekommen sind, gestatte ich mir hierdurch meiner hochverehrten
 Kundschaft, werten Freunden und Bekannten die ganz ergebene Mit-
 teilung zu machen, dass meine Mutter, die Handelsfrau **Wilhelmine**
Riemer, in meinem Geschäft nicht mehr tätig ist und ich meine

Wild- und Geflügel-Handlung
 unter der bisherigen **alten Firma E. Riemer jr.** fortführen
 werde, sämtliche vorhandenen Aktiven und Passiven werden **nur** von
 mir geregelt.

Für das mir in so reichem Masse zuteil gewordene Vertrauen
 verbindlichst dankend, bitte ich, mir dasselbe auch fernerhin bewahren
 zu wollen. Langjährige Erfahrungen und Fachkenntnisse geben mir die
 Garantie, den an mich zu stellenden Anforderungen in weitgehendstem
 Masse gerecht zu werden. Es soll auch in Zukunft mein eifrigstes Be-
 streben sein, meine verehrte Kundschaft mit nur tadelloser, feinsten Ware
 zufriedenzustellen.

Hochachtungsvoll
E. Riemer jr.,
Wild- und Geflügel-Handlung,
Halle a. S., nur Wörmitzerstr. 101
 und **Wochenmarkt. (Telefon 3484.)**

Wir Alle wissen dass kluge
Frauen
 stets bedenken, was Sie tun, und kaufen deshalb
Leibbinden
 für alle Zwecke nur im
Gummiwarenhaus Grahnert, Gotthardstr. 20.
 Garantiert für besten Sitz unter sachgemäßer Anlage durch geübte Frauenhand.
Große Auswahl. 5% Rabatt. Billigste Berechnung.

3 Tube
 60 Pf. u. M. L.

**Dr. Dralle's
 Malattine**
 Glycerin und Honig-Gelee. **Fettfrei!**
 Von wunderbarer Wirkung gegen spröde und
 aufgesprungene Haut. Hilft sofort und macht
 die Haut sammetweich.
Unentbehrlich auf Gebirgs- und Seereisen.

Malattine - Seife Die mildeste
 mit Glycerin und Honig Toiletteseife.

Malattine-Puder Unübertroffen für den
 mit Glycerin und Honig täglichen Gebrauch.
 Unsichtbar.

Malattine-Rasierseife Vorzüglich geeignet
 mit Glycerin und Honig f. Gillette-Apparate.
 Prachtvoller, sähne-
 artiger Schaum.

Überall zu haben.

Pilo

Probieren Sie **Pilo** und Sie werden finden, dass
 es die beste **Schubcreme** ist, die existiert.

Von **Dienstag den 8. Febr.**
ab steht ein **Transport**
ostpreussischer
und russischer Pferde
 zu **billigem Preise** zum Verkauf.
Wilhelm Ahnert,
Venenien.

Hubolds Restauration.
 Heute
Schlachtfest.
 Dienstag
frische hausf. Würst.
Ernst Vogel, Landwehrstr.
Schüler finden gute Pension
 bei mäßigen Preisen. Zu erfragen in der
 Exped. d. Bl.

**Margarine-
 Vertretung.**
 Zum Verkauf der allgemein bekannten
 und bevorzugten **Margarine-Produkte**
 findet alte rheinische **Margarinefabrik** einen
 tüchtigen Vertreter für **Merseburg** gegen
 hohe Bezüge. Es wollen sich nur solche
 Herren melden, welche **branchenkundig** sind
 und **Erfolge** über ihre bisherige Tätigkeit
 nachweisen können. Angebote mit Angabe
 von **Referenzen** unter **C J 1868** an
Bankstellen & Bogler, H.-G., Köln.

Hoher Verdienst!
 Bis 800 Mk. haben nachweisl. Leute aller
 Stände monatl. verdient durch **Alteinführung**
 gefestigter **Wettmassenartikel** u. durch **hänsl.**
Reinfiltration neuer **Wettmassenartikel.** Vor-
 zügl. Erfolge u. Nebenverdienst, jedermann,
 Berufsangelegenheit nicht nötig. Kapital nicht
 erforderlich. Auskunft kostenfrei durch **Wettmassen-
 fabrik Bonnewitz in Dönan 362.**

Eine Waschfrau sucht noch Waschen.
 Zu erfragen
Brückstraße 22, 1.

Wäsche
 aller Art wird zum **Waschen** angenommen
 und auf Wunsch auch **abgeholt**
Sand 22, part.
 Mehrere junge Mädchen **suchen 1. April**
 Stellung bei **Beamtenfamilien** in **Merse-
 burg** durch
Frau Grete Rabenell b. Ammendorf,
Sauptstraße 41.

Junges Mädchen, 18 Jahre alt, welches
Schneidern gelernt hat, **sucht zum 1. April**
 Stellung in **deutscher** **Wäsche** zu erfragen
Brühl Nr 14, pt.

Erdarbeiter
 sofort gesucht.
Hieh. Juckoff, Wauschhäut,
Gartenstraße.

Barbier- u. Friseurlehrling
 sucht **Ostern** unter **günstigen** **Bedingungen**
Karl Ernst, Barbierherr,
Unter-Altenburg 1.

Einen Bäckerlehrling
sucht zu Ostern ein
Kob. Ziegenhorn, Schmale Straße 1.

Sehrlings-Gesuch.
 Suche **Ostern 1910** einen **Heischber-
 lings.** **Sohn** **braver** **Eltern.**
Franz Bannermann, Fleischermeister,
Reutheberg bei Dönanberg.

Ende für sofort und später
Hausmädchen nach **Leipzig, Rößlin** und
Hausmädchen nach **Weißfels** sowie für
Merseburg tüchtige **ältere Mädchen** und
kräftige Oftermädchen vom **Lande.**
Frau Doris Wengler, Stellenverm.,
Wendestraße 10.

Für das neue **Krankenhaus** wird zum
 1. April bei **hohen** **Lohn** in **dauernder**
 Stellung ein in **Wäschebehandlung** und
Anschießern **erfahrenes** **älteres Mädchen**
 oder **alleinstehende** **Frau** als
Wäschebeschließerin,
 und ein **desgleichen** als
Hilfskrankenschwesterin,
 per **sofort**, **gesucht.**
 Meldungen mit **Zeugnissen** **Menschen-
 Straße 15** erbeten.

Gesucht zum 1. April ein **erfahrenes**
Stubenmädchen
 aus **guter** **Familie,** welches **berst** **plätten**
 kann. Zu erfragen in der **Exped. d. Blattes.**

Junges Mädchen
 vom **Lande,** das **Ostern** die **Schule** **verläßt,**
 zum **1. April** **gesucht.** **Näheres**
Salleische Straße 47 I.

Ein **älteres** in **Küche** u. **Hausarbeit** **erfahr.**
Mädchen
 wird zum **1. April** **gesucht.**
Frau Professor Hartung, Bismarckstr. 1.

Ich **nehme** die **Beleidigung** **gegen**
Frau Schümleichen **zurück.**
Frau Stoye.

Fierz eine **Wollage.**

Bürgermeister nichts verhehle, nicht zurücknehmen. Darauf wurde vom Bürgermeister die Erklärung abgegeben, daß die Magistratsmitglieder ferner nicht in der Lage seien, zu erscheinen; sie und einige Stadtvorordnete verließen den Sitzungssaal.

† Halle, 6. Febr. Der Stadt- u. Reichs Diebstahl fürzte nachts bei der Heimkehr infolge eines Fehltritts die Treppe hinauf und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er bald darauf verstarb. — Die 29-jährige Louise Hofmann fürzte bei dem Fensterputzen aus einer Wohnung des 1. Stocks auf den Bürgersteig. Mit schweren Verletzungen mußte sie in die Klinik gebracht werden. — Auf dem Schachte der Halleischen Kalmweide fand infolge Bergbruchs ein Einbruch statt. Zum Glück waren die Vergleite durch Wechplatten derart geschützt, daß sie mit Hautabstürzungen davonkamen; einem Steiger wurde ein Finger abgequetscht.

† Weisenfels, 7. Febr. Für den Kreis Weisenfels ist ein Polizist und beschafft worden, der sachgemäß in einem staatlichen Kursus befreit worden ist; er ist in Sülzen stationiert und steht auf Verlangen Orts- und Polizeibehörden zur Verfügung. Der Kreis Weisenfels ist der dritte im Königreich Preußen, der in dieser Hinsicht vorbildlich vorgeht.

† Eisenberg, 7. Febr. Professor Dr. G. Köppler, ein um die Geschichtsforschung und Altertumskunde unserer Provinz hoch verdienter Gelehrter, ist Freitag abend, fast 70-jährig, gestorben.

† Annaberg, 6. Febr. Gestern früh wurde der Uhrmacher Schön in seinem Laden mit schweren Kopfwunden bewußtlos aufgefunden. Die Art der Verletzungen läßt darauf schließen, daß sie mit einem scharfen Instrument beigebracht worden sind. Schön lebt noch, ist aber vorläufig nicht vernunftfähig, und es ist sehr fraglich, ob er aus seiner Bewußtlosigkeit wieder erwachen wird. Von dem Täter hat man bis jetzt keine Spur. Es ist auch noch nicht festgestellt, was alles an dem Laden geraubt worden ist. Von der Behörde sind Polizeigende aus Chemnitz requiriert worden.

† Weisenleben, 5. Febr. Gestern früh verunglückten beim Auteilen eines Schachtes der Gewerkschaft Eisleben-Ummendorf durch Einfall einer Gesteinsblöcke fünf Arbeiter. Sie waren verschüttet, doch gelang es bald, sie wieder freizulegen. Vier waren so schwer verletzt, daß sie sofort nach dem Krankenhaus „Vergamantrost“ bei Halle überführt werden mußten.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 7. Februar 1910.

Die Einführung des neu gewählten Bürgermeisters Dr. Haacke

fund heute vormittag im Stadtvorordnetensitzungssaal statt. Die Stadtvorordneten und der Magistrat waren vollständig zu diesem feierlichen Akte erschienen. Der Regierungspräsident Czetzky v. Eisenhart-Rothe nahm die Einführung mit folgender Ansprache vor.

Gewerte Herren! Nachdem Sr. Majestät der König die Wahl des hiesigen Stadtvorordneten zum Bürgermeister der Stadt Merseburg befohlen hat, habe ich die Ehre, heute in sein Amt einzutreten. Sie haben mit der Wahl meine Ehre und meine Ehre gemacht. Herr Dr. Haacke war bereits zwei Jahre hier tätig. Sie kennen seine Leistungsfähigkeit und sein Wissen und waren überzeugt, daß sein Können ihn befähigt, die Aufgaben des Bürgermeisters zu erfüllen. Sie wissen genau, was in Merseburg für Aufgaben der Verwaltung, einer Stadt, die durch die Industrie der Nachbarstädte überlagert worden ist. Daher ist es angebracht, einen Mann an der Spitze der Verwaltung zu setzen, den besondere Initiative auszeichnet. Jeder Tag bringt neue Aufgaben, wenn auch nicht bevorstehend groß, so doch die ganze Kraft eines Mannes erfordern. Gewerte Herr Bürgermeister! Sie wissen, was man von Ihnen erwartet. Jeder Beamte muß aus der Vergangenheit lernen. Wenn man die Geschichte der Stadt Merseburg hindert, so muß man gefahren, doch auch Gelegenheiten verpaßt worden sind, die der Stadt zum Vorteil gereicht hätten. Dies ist für eine Stadt nicht gut. Was einmal verpaßt, ist für immer verpaßt. Es würde zu weit führen, hier anzudeuten, was für Aufgaben der Stadterhaltung bevorstehen. Soviel mit Bezug, beabsichtigt die Stadt, ihre Einnahmen durch die Erhebung des Elektrizitätszweckes in eigene Hände zu vergrößern. M. H. Die Stadtvorordneten haben Herrn Haacke gewählt und dieser hat die Wahl, recht lange hier zu bleiben. Dies ist besonders erfreulich. Ich hoffe und spreche hier den Wunsch aus, daß uns Merseburg und der Stadtverwaltung die Wahl des Herrn Dr. Haacke zum Segen gereichen möge und hoffe Sie hiermit in Ihr Amt als Bürgermeister der Stadt Merseburg ein.

Stadtvorordnete - Vorsteher Justizrat Baeger: Im Namen der Stadtvorordneten begrüße und beifolgend möchte ich das neue Oberhaupt unserer Stadt, dessen Wahl vom König befohlen worden ist. Nur wenige Tage hat Herr Dr. Haacke hier gewirkt, aber in dieser kurzen Zeit hat er sich das Vertrauen der Bürgerchaft und der hiesigen Behörden erworben, so daß seine Wahl zum Bürgermeister mit großer Stimmeneinheit erfolgte. Das Amt eines Bürgermeisters stellt große Anforderungen an die Person und erfordert die volle Kraft, Arbeitsfreudigkeit und Initiative. Wir vertrauen, daß es Ihnen gelingen möge, den hohen voll und ganz auszuführen. Ein guter Bürgermeister kann nur der sein, der ein guter Bürger ist. Gott segne Ihre Arbeit und möge Sie hier im Dauen zum Wohle und Gedeihen unserer lieben Vaterstadt!

Bürgermeister Dr. Haacke dankte dem Regierungspräsidenten für die befundene Güte und das Wohlwollen und bat, dieses Wohlwollen der Stadt auch für die Zukunft zu erhalten.

Stets werde es ihm ernstes Bestreben sein, das gute Einvernehmen zwischen Stadt und Regierung aufrecht zu erhalten. Sodann dankte er den Stadtvorordneten für das große Vertrauen, das sie ihm durch die Wahl entgegengebracht haben. Sein eifriges Bemühen und Bestreben wird es sein, das Vertrauen durch die Tat zu rechtfertigen zum Segen und Gedeihen der Stadt. Die Grundzüge der Arbeit bildet das volle Vertrauen der Bürgerchaft. Auch er werde dahin wirken, das gegenseitige Verständnis weiterhin zu pflegen und auszubauen. In den letzten Jahren hat sich der Gemeinfinn unserer Bürgerchaft auf das glänzendste gezeigt. Große Aufgaben sind gelöst worden, auch die nahe Zukunft stellt solche. Stets soll Sparsamkeit die oberste Richtschnur sein, dabei aber die Bahn des gesunden Fortschritts nicht verlassen werden. In all diesem bin ich auf das Vertrauen der Bürgerchaft angewiesen. M. H. Die Grundzüge, die mich leiten, sind, stets gerecht und unparteiisch zu handeln, Menschenfreundlichkeit und Entgegenkommen auch dem einfachsten Bürger entgegenzubringen, mich nicht in den Dienst und die Interessen einzelner Personen und Parteien zu stellen, sondern nur das Wohl und das Interesse der Stadt und der Allgemeinheit im Auge zu haben. Möge meine Arbeit, geleitet auf das volle Vertrauen der hiesigen Bürgerchaft, die hingebende Treue unserer hiesigen Beamten und untergeordneter Mitwirkung der gesamten Bürgerchaft unserer Stadt zum Segen gereichen. Das walte Gott!

Hiermit war der Einführungskakt beendet. Der Regierungspräsident verließ kurz darauf den Sitzungssaal, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Personalien. Der Oberregierungsrat Volke in Gratz ist in die durch die Pensionierung des bisherigen Inhabers frei gewordene Stelle des Dirigenten der Abteilung für Ritzgen- und Schulwesen bei der hiesigen Kgl. Regierung eingetreten. — Dem Klassenvorsteher G. u. r. ist die Verwaltung der Stationskasse in Merseburg übertragen worden.

Zu ärztlichen Sachverständigen bei den Verhandlungen vor dem hiesigen Schiedsgericht für Arbeiterversicherung im Regierungsbezirk Merseburg sind für das Geschäftsjahr 1910 folgende approbierte Ärzte gewählt worden: Reg.-u. Geheimmedizinalrat Dr. Wobbe, Dr. Brohmann und Dr. Weinreich.

G. Fastnacht. Was in einer Symphonie das Finale ist, in dem alle Instrumente noch einmal alle ihre Kraft entlassen lassen und im Fortissimo die letzte mitfortschreitende Wirkung ausüben, das ist im Rahmen der Fastnachtstags.

Die Lust und das Vergnügen, an dem man in den vergangenen Wochen mehr oder genüßlich genascht hat, fällt noch einmal der Heber bis zum Ranke, und was bis dahin nicht geliebt, heute kann er dem Lärmelärmel nicht widerstehen. Ohne Bestimmung schlüft er ihn bis zum Grunde und führt sich hinein in den Strudel, der ihn draußem umgibt. Vernunft und Milderkeit vergehen Dinge, an die man sich morgen wieder erinnern mag. Was aber haben sie sein im Augenblick. Der Moment mag das belagern. Aber all sein Glück umgibt wird es kaum ändern, daß vernünftige Menschen heute zu Narren werden, daß der Dämon des Weltgottes sein Siepter schwingt. Der Volkspsychologe nimmt diese Tatsache hin und sucht sie zu erklären. Denn auffallend ist es, daß dieses Bedürfnis, sich einmal von dem Sorgen auszuheben, ohne an die Folgen zu denken, sich allen Wintern gemeinsam ist. Es muß also in der Welt etwas umgehen, was man nicht treibt. Mitleidlich erwacht der Fastnachtstempel dem Menschen denselben Dämon, den der Winter Erde der feuerpeinende Berg, dem Dampfsteif das Ventil, dem blutüberfüllten Gehirn ein Ueberloß leistet. Ein Ausweg ist geschaffen, der die übermäßige Spannung mildert und eine Explosion verhilft. Jedem Menschen ist ein Stück Paradies angeboren, das sie beständig mit der Dämon nach Genuß, der Verleibung hehst. Hier ist eine vernünftige, harmlose Art gegeben, wie das gefahren kann. Auch ein Versuch mag's sein, auf dem Wege praktischer Philosophie die Rätsel des Daseins zu lösen. Märchlich ist das Leben, also seien wir es auch. Es ist wie ein hungeriger heulender Wolf, der uns hegen und bedroht. Nun wollen, so legt man mit den Wölfen heute! Alles dreht sich im Kreise, also drehen wir uns mit! Alles nimmt ein Ende. So ist denn auch unser Geld nicht davon ausgenommen. Sühne mit dem schändlichen Wamman! Man kann die Mäße des Lebens nicht überwinden, daher setzt man sich über sie hinweg. Man schlägt dem Schicksal in übermütiger Weise ein Schnippchen, das sich freilich hinterher mehr doppelt rächt. Bald genug tritt der Dämon wieder in seine Rechte ein. Daraus läßt uns heute noch lustig sein. Das ist ja auch meistens viel vernünftiger, als diesen Ernst zu betrachten und zu belagern. Narren sind ja auch zum Teil glückliche Menschen. In einem Zerknirschung ist es gar nicht so schlecht, wie man sich das gemöhnlich vorstellt. Narrens gibt es so viel zufriedene Menschen, wie da. Und als ein Narrenhaus erscheint heute die Welt. Zwei wie schwerfälligen diebstahligen Nordländer bemerken uns immer noch ein Mädchen Vernunft. Am Silben aber fliegt auch der noch über Bord. Wenn aber schon der weiße Blas gelagt hat: Nichts zuviel, so gilt das von den Fastnachtstenden doppelt. Auch da gilt es Maß zu halten. Nicht in unerträglichem Genuß liegt die wahre Verleibung. Jedes Uebermaß rächt sich und wäre es auch nur durch einen psychischen und moralischen Rater am Ufermittelpunkt.

Ein oberbayerisches Sängerkfest, verbunden mit Fahnenweihe, war am Sonnabend abend dem vom Dilettanten-Verein veranstalteten Festmahl fest ideell zugrunde gelegt. Die ganze Sache widmete sich in dem oberbayerischen Dörfen Zegernsee ab, das aus dieser Veranlassung ein überaus festliches Gewand angelegt hatte. Durch eine Eingangsparole führte der Weg in den großen Saal des „Liedl“, der in ein großes Festzelt umgewandelt war, in dessen Hintergrunde sich Berg und Tal in malerisch schöner Follendung abhoben. Außerdem war eine Sängerkapelle errichtet, während Häuser und Gärten und der Saal mit Girlanden, Wimpeln und Sängerpriesterin äußerst geschmackvoll ausgestattet waren. Der Zegernseer Verein empfing die ankommenden Vereine unter Vorantritt einer Musikkapelle am Bahnhofs und geleitete sie nach der Sängerkapelle, wo dieselben mit Jubel empfangen wurden. Nachdem die Sänger sich alle versammelt, hielt der Bürgermeister von Zegernsee eine zündende Ansprache, in der er die Festgäste mit herzlichsten Worten begrüßte und sie aufforderte, ihre ganze Kraft einzusetzen, und den Beweis zu liefern, daß der Gesang in ihren Reihen die richtige Pflege gefunden. Zu gleicher Zeit wurde die neue Fahne des festgebenden Vereins vom Medner mit Worten der Anerkennung entrollt. Nacheinander begann ein Gesangs-Wettbewerb der einzelnen Vereine, an dessen Schluß den besten Sängern der Ehrenpreis in Gestalt einer Nischenwand überreicht wurde, während die nächstbesten Medaillen usw. als Anerkennung erhielten. Nach dem Vortrage des Festliedes Walzer „Am Wörther See“ durch einen Massenchor erreichte der festliche Akt sein Ende und nun konnten sich die Festgäste unbehindert den verschiedenen Veranlassungen des Vereins widmen. Eine Menagerie, ein Nachballet, eine Schauer- und Morbballade, nebenbei ein Zergtheater, ein Panorama und ein Glückstrahl sorgten für angenehmen Zeitvertrieb, während in einem Schanzelle von edel bayrischen Madeln Speisen und Getränke verabreicht wurden; in einem andern Zelte wurde die Schießkunst in flotter Weise geübt. Auch ein Vortrager, ein Nischen-Gesang, der Deang-Utang und eine Vortragsgruppe durften nicht fehlen; der unvermeidliche Dreispoligkeit mußte unter solchen Umständen seine ganze Kraft einsetzen, um diejenigen Festteilnehmer, die sich eines zentimeter Betragens schuldig machten, in Strafe zu nehmen. Im Verlaufe des Abends entwickelte sich in den verschiedenen Räumen ein höchst gemüthliches Leben und Treiben, getragen von einer urfideln Stimmung, von der wohl niemand unter den zahlreichen Festteilnehmer unberührt blieb. Drinnen im Saale aber bewegten sich während dieser Zeit junge und ältere Paare, die mit regem Eifer der Göttin Zerkstöhre huldigten. Alles in allem, es war ein wirklich schönes Fest, das der Dilettanten-Verein veranstaltet hatte, und er kann mit Stolz und Verbilligung auf das selbe zurückblicken. Es graute schon der Morgen des andern Tages, als die letzten Teilnehmer das gastliche Lokal verließen.

Die Merseburger Ruder-Gesellschaft feierte am Sonnabend abend in den Räumen des Neuen Schützenhauses im Bürgergarten ihr viertes Stiftungsfest. Wie schon bei früheren Gelegenheiten, so bewies die Gesellschaft hier aufs neue, daß sie Feste zu arrangieren und interessant durchzuführen versteht. Dieser gute Ruf hatte wohl auch mit dazu beigetragen, daß den Einladungen des Vergnügungs-Ausschusses in fast überreichem Maße Folge geleistet worden war, so daß der große Saal und seine Nebenräume die Zahl der Festteilnehmer kaum zu fassen vermochte. Die Festgäste sahen sich natürlich in ihren Erwartungen nicht getäuscht. Nicht nur großer Fleisch, sondern auch viel künstlerisches Geschick war auf die Dekorationen verwendet worden, die den Saal in einen kleinen Zinnenwald, geschmückt mit zahlreichen Flaggen, Fähnchen und wappentypischen Emblemen, verwandelt hatten, während in dem anstößenden Räume idyllische Lauben, herrlich eingerichtet und elektrisch beleuchtet, zum Platznehmen einluden. Von der Mitte des Saales her, wo das Dreieck, umgeben von buntendem Lammengrün, untergebracht war, ertönte kurz nach 8 Uhr die ersten Konzertstücke. Hierauf ergriff der Sprecher des Vereins, Herr Kapellmeister Peters, das Wort zu einer Ansprache, in der er zunächst die von hier und auswärts erschienenen Gäste des Vereins herzlich begrüßte, dann die Zwecke und Ziele des Wasserportes hervorhob und konstatierte, daß auch die hiesige Ruder-Gesellschaft in ihrem Fortschreiten begreifen ist. Zum Schluß wies er noch auf einige von den hiesigen Rudernern in nächster Zeit zu lösenden Aufgaben hin und warb um das tatkräftige Interesse der Bürgerchaft für die Gesellschaft, der auch sein ausgebreitetes „Hipp hipp hurra“ galt. Die Musik spielte im Anschluß hieran das Glottentück und in Verbindung mit dem hierauf folgenden Kaiserhoch das „Heil Dir im Siegerkranz“. In buntem Wechsel reichten sich nacheinander die am 9 Uhr begonnene Ruder-Boisajade, bei der die Damen eine kleine Flagge, die Herren ein Ruder mitführen, die weiteren Programmnummern an. Gegen 10 Uhr gelangte auf der Bühne ein von einem Klubmitglieder verfaßtes Theaterspiel zur Aufführung, betitelt „Ausflug nach Leuna“, das das Sport- und Liebesleben der jüngeren Mitglieder zum Vorwurf genommen hatte und ansprechend verwerthete. Mehrere hübsch gestellte lebende Bilder fanden ebenso wie die vorhergegangene einaktige Komödie lebhaften Beifall. Gegen 11 Uhr öffnete ein im vorderen Zimmer installiertes Kabarett seine Pforten und bald war jedes Plätzchen vor der kleinen Bühne besetzt, auf der den Zuhörern humoristische Gesänge- und Prosa-vorträge geboten wurden, die allseitige Anerkennung fanden. Die Vorstellung mußte infolge des Andranges des Publikums mehrmals wiederholt werden. Um 12 Uhr setzte sich ein großer Teil der Anwesenden an die gebotenen Tische, um laut Programm ein gemeinschaftliches Abendessen einzunehmen. Räder

und Keller des Neuen Schützenhauses lieferten hierzu ihr Bestes und so füllten sich die Festgäste auch nach dieser Seite hin voll befriedigt. Der inzwischen weitergeführte und namentlich im ganzen Umfange in seine Rechte getretene Ball, bei dem es weder an flotten Tänzen noch an tanztunfahigen Damen fehlte, fand erst gegen Mitternacht sein fröhliches Ende. Die auswärtigen Moritzameraner benutzten die ersten Eisenbahnzüge, um in ihre Heimat zurückzukehren. Möge es der hiesigen Ruder-Gesellschaft vergönnt sein, noch oft solch schöne Feste zu feiern.

Verkehrsverein. Vorstandsführung am 4. Februar 1910. Anstelle des verstorbenen Herrn Eduard Richter wurde Herr Bergwerdt Direktor. Eschardt als Mitglied des Vorstandes gewählt. Die Anbringung eines Wegweisers vor dem Gottschardtstor, gegenüber dem Gasthof zur Linde, sowie die Anbringung zweier Schilder an geeigneten Stellen mit der Aufschrift „Zum Schloss“ wird beschloffen. Vom 20. an 21. d. M. wird der Vorstand der Polizeiverwaltung zugestellten Verzeichnisse über leere Wohnungen am Quartalswechsel wurde Kenntnis genommen; die Vereinsmitglieder können diese Verzeichnisse im Kontor des Vorsitzenden Herrn Stadtrat Thiele, Ecke Ritterstraße, einsehen. Vom Reichsbanddirektorium ist die Verjährung einer Preisausschreibung in dieser Stadt wiederholt vorläufig abgelehnt worden, jedoch wird seitens des Vorstandes die Angelegenheit energisch weiter betrieben und hofft dieselbe doch auf Erfolg. Aber den Stand der Kanal-Angelegenheit und anderer unsere Stadt und Umgegend betreffender Verkehrs-Projekte, sowie über verschiedene die Allgemeinheit interessierende Angelegenheiten wird Herr Rechtsanwalt Dr. Rabenmacher in einer in absehbarer Zeit einberufenden öffentlichen Versammlung berichten. Die nächste Vorstandsführung findet am 15. d. M., die Hauptversammlung des Vereins Ende Februar d. N. statt.

Freiwillige Feuerwehr. Am 2. Februar 1910 fand im Saal des Vereins eine öffentliche Versammlung ab, die sehr zahlreich besucht war. Das Vorstandsmittglied, Herr General-Kommissions-Sekretär Eschardt, eröffnete die Verhandlungen mit einer begeisterten patriotischen Ansprache, in der er vor allem des künftigen Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers gedachte. Mit einem kräftigen Kaiserhoch schloß er. Sodann teilte der Redner mit, das der 1. Vorsitzende, dessen Stellvertreter und der Schriftführer des Kreis-Feuerwehr-Verbandes, die Herren Stadtrat Graf v. Hausen, u. d. Schulenburg und Kontrolleur Veder ihre Ämter niedergelegt haben. In ebendiesen Worten gedachte Herr Eschardt der großen Verdienste der Ausgeschiedenen um die Kreis-Feuerwehren im allgemeinen und des Kreis-Feuerwehr-Verbandes im besonderen. Zum Dank und zur Anerkennung für die geleisteten Leistungen ergaben sich die Umstehenden von ihren Plätzen. Darauf gab der Verhandlungsleiter bekannt, daß der Landes-Feuerwehr-Verband drei Vorstandsmittglieder des Kreis-Feuerwehr-Verbandes mit der üblichen Auszeichnung in Gestalt eines Ehren Diploms bedacht habe. Anschließend erfolgte die Prüfung der Vertreterlegitimationen und die Bestellung der Mitglieder für die letzte Versammlung. Eine lebhafte Ausrede führte der nächste Punkt der Tagesordnung: Bericht über die Besetzung und Befähigung der Vorstandsbefugung vom 2. Januar 1910. Herr Eschardt erklärte das einleitende Referat. Der Vorstand des Kreis-Feuerwehr-Verbandes war der Ansicht, daß in wirtschaftlicher Beziehung im Kreis-Feuerwehren Reformen sich als notwendig herausgestellt haben und zwar betrifft diese die vom Band propagierte Feuerversicherung und die Feuerkasse. Der gegenwärtigen Standpunkt legte der Vorstand in einer „Betrachtung“ nieder und sandte diese sämtlichen Kreis-Feuerwehren zu. Das war die Ursache zu den Differenzen, die schließlich den gegenseitig führenden Vorstand nach längerem hin und wieder zur Niederlegung der Ämter bewegten. Allgemein wurde der Widerstand dieser Herren, die sich eine ganze Reihe von Jahren im Kreis-Feuerwehr-Verbande engagiert haben, besonders verdient gemacht haben, bebaut und zum Ausdruck gebracht. Das eine Wiederholungs, wie vielfach vorgefallen wurde, nur zu schmerzlichen weiteren Konsequenzen führen würde, hatten die ausgeschiedenen Vorstandsmittglieder eine solche abgelehnt. Die Neubesetzung ergab sich folgendes Resultat: Landesrat Dr. Pliska, erster Vorsitzender, General-Kommissions-Sekretär Eschardt, Stellvertreter, Kreis-Sekretär für den Schriftführer, Stadtrat Heine, Kassier, Kassier, Kreis-Inspektor Föhl und Regierungssachverständiger Engelbrecht Weisger. — Den Kassierbericht erläuterte Herr Veder. Der Gesamtbetrag der Kasse des Kreis-Feuerwehr-Verbandes betrug am Jahresschlusse 791 Mk. In Unterstützungen wurden vom Landes-Feuerwehr-Verbande 870 Mk. gezahlt und vom 49 Kameraden und 18 Beisitzer. Im Festhalten wurden 651 Mk. Einnahmen erzielt. Drei Runder sind aus dem Kreise Messerschmid im Kreis-Feuerwehr-Verbande zu Mitgliedschaft untergebracht. Dem Kassierer erteilte die Versammlung die beantragte Entlastung. Zum Schluß wurde beantragt und beschloffen, die heutige Versammlung als Freijährer-Versammlung zu betiteln und die Festfeier der Versammlung in der Festhalle abzuhalten. Nach Erleugung einiger geschäftlicher Angelegenheiten schloß Herr Kamerad Eschardt die Versammlung mit einem Kaiserhoch.

Seinen ersten Maskenball hielt am Sonntagabend im „Strandhöfchen“ der Theaterverein in Pöhlharmonie ab, der sich eines guten Besuchs zu erfreuen hatte. Der Saal und die angrenzenden Lokalitäten waren mit Tannenzweigen, Wappen und Fächern aufs beste dekoriert. Bei über 100 Masken bewegten sich nach den Klängen der Musik munter im Saale und trieben hier allerhand Allobria. Nach 9 Uhr fand die angekündigte Aufführung „Ein Schützenfest vor hundert Jahren“ statt. Die Schützen in ihrer altmodischen Tracht in Begleitung der Ehren-

jungfrauen zogen unter den Klängen der Musik in geordnetem Zuge durch den Saal, führten einen Frontmarsch auf und versammelten sich dann vor dem Podium des beglückten Bürgermeisters, der eine mit Humor gewürzte Ansprache hielt. Nach diesem spielte sich auf der Bühne eine amnuttige und zauberisch schöne Szene ab. Eine Anzahl junger schöner Mädchen gestalteten für den Abend eine Gavotte und einen Reigen mit anerkennenswerter Präzision durch. Die Länge waren vom Tanzlehrer Herrn Seeling sehr gut einstudiert und machten demselben sowie den aufstehenden Jungfrauen alle Ehre. Danach erfolgte die längst mit Sehnsucht erwartete Demaskierung, die viele Überraschungen bot. Ein sich anschließender flottes Ball, der sich eines regen Zuspruchs von jung und alt erfreute, bildete den Schluß des schön verlaufenen Festes.

Stadtheater in Halle. Das Björnsonische Auffspiel „Wenn der junge Wein blüht“, das bisher stets vor ausverkauften Hause gegeben wurde, kann wegen der bevorstehenden großen Bahrischen Novität nur noch einmal zur Aufführung gelangen und zwar am Montagabend, Dienstagabend „Der fidele Bauer“. Mittwoch gelangt das Auffspiel „Das Konzert“ von Hermann Bahr zur Aufführung in Halle. Als das Stück im Dezember 1909 in Berlin erschien, wurde es sofort nach der Premiere von allen Hof- und Stadtheatern Deutschlands und Österreichs erworben und hat bereits seinen Siegeszug angetreten. „Das Konzert“ ist unstreitig Wahres erfolgreichstes und bestes Werk. Donnerstag findet die letzte Aufführung von „Der liegende Holländer“ statt. Freitag zum Benefiz für Regisseur Rauen „Madame Butterfly“, „Besiegelt“.

Aus dem Hersberger und benachbarten Kreisen. Am 2. Februar 1910. In der Ernte sowie beim Dreschen macht sich dem Landwirt die Distel oft recht unangenehm bemerkbar. Meistens ist es mit einigen Schmecken abgetan. Daß aber ein Splittler dieses Unkrautes sehr gefährlich werden kann, zeigt ein Fall aus Begwitz. Einem Landwirt war ein Splittler in die Fingerhülse eingedrungen. Die Wunde fing an zu eitern und verursachte große Schmerzen. Er mußte endlich zur Operation gezwungen werden. Der Knochen war bereits angegriffen, so daß Gefahr bestand, den Finger abnehmen zu müssen. Also Vorsicht bei derartigen Entzündungen.

Spargau, 5. Febr. Im Anschlag an die Nachricht in Nr. 24 d. Jg., wonach der Richter Kramer von 1748 bis 1760 Pastor in Krümmig bei Merzbürg war und seine Gemeinde aus einer plötzlichen einbrechenden Wühlwurm dadurch rettete, daß er eigenhändig die Sturmglocke zog, sei erwähnt, daß auch unsere Parochie merkwürdige Vorkommnisse gehabt hat. In den ersten Jahren der Reformation herrschte beinahe gänzlich großer Mangel an evangelischen Geistlichen, und daher soll unser erl. lutherischer Pastor ebenfalls heimlich gewesen sein. Joh. Fried. Katenberger, der seit 1721 als Dekanater hier wirkte, ebenfalls schreibt in Krümmig (Benzenberger), ist als Überseher der Dietmarischen Chronik bekannt geworden. Vorher hatte er in Radewell bei Amundorf amtiert und mit dem hiesigen Professor Pommalsen einen Streit gehabt wegen eines angeblichen Vorkommnisses, der allmählich die Bewohner der Radeweller Pfarre demüthigte, schließlich jedoch in der Pfarre selbst entartete.

Großkorbetha, 7. Febr. Dem Landwirt und Gesangsverein Dirigenten August Hellriegel hier ist das Allgemeine Grenzgesetz verlesen und schließlich überreicht worden.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 7. Februar 1810, erließ Kaiser Napoleon ein Dekret, durch welches die spanischen Provinzen Katalonien, Ragunan, Biscaya und Navarra für französische Statthalterien erklärt wurden. Das war wieder eine jener Gewalttaten, wie sie damals bei dem immer rücksichtsloser vorgehenden französischen Eroberer an der Tagesordnung waren. Zwar hatte Napoleon seinen Bruder Joseph zum König von Spanien eingesetzt, allein dieser König hatte wenig zu sagen und diente eigentlich nur als Puppengänger für Napoleon selbst, der allmählich Spanien an Frankreich angeschlossen trachtete. So wurde Spanien nicht als ein Land behandelt, dem die Franzosen die Freiheit einer neuen Zeit gebracht hätten, sondern als ein erobertes Land, das den Druck des Eroberers dem auch zu fühlen bekam. Natürlich erzeugte dieser Druck Widerstand und da infolge der Demoralisation der spanischen Truppen von einer geordneten Kriegsführung keine Rede mehr sein konnte, kam es zu einem Bandenkriege, der das unglückliche Land erkrachte allen Leidenenschaften ausliefern.

Vor 100 Jahren, am 8. Februar 1810, ist der Komponist Moritz Burgmüller in Düsseldorf geboren, der in seiner so kurzen Lebensdauer eine so bedeutende künstlerische Tätigkeit entfaltete, daß er zu den schönsten Hoffnungen gerechtfertigt. Er genoss seine Ausbildung bei Spohr und Hauptmann in Cassel und schrieb dann fast durchweg merkwürdige Werke, wie Symphonien, Klavierkonzerte, eine Hymne, Sonaten, Quartette u. a. m. Sein geringerer als Robert Schumann sollte den Viedern Burgmüllers höchste Anerkennung. Er ist bereits 1886 in Bursfeld gestorben.

Weiterwarte.

8. Febr.: Amvohlich heißeres und wolfiges, etwas kälteres Wetter mit nur noch vereinzelten Niederschlägen in frühen Stunden. — 9. Febr.: Zeitweise heiteres, vorherrschend wolfiges bis trübes, früh ein wenig kälteres, am Tage etwas wärmeres, windiges Wetter; zuerst trocken, später Regen.

Vermischtes.

Eisenbahnunfall. Köln, 6. Febr. Ein folgenschwerer Eisenbahnunfall ereignete sich gestern abend um 10 Uhr in der Nähe des Rheinischen Bahnhofs. Drei Knaben im Alter von 11 und 12 Jahren kletterten in die Triebwagen der Rheinischen Eisenbahn in voller Fahrt auf einen Güterzug. Der Vorbeifahrer seines ersten Wagens wurde getrieben. Der Führer des Zuges wurde sofort verhaftet und mußte sofort nach dem Hospital gebracht werden. Von den Verletzten des Güterzuges befanden sich zwei Wagnen wurden insgesamt sehr verletzt. Der Unglücksfall ist durch fahrlässige Weichenstellung verursacht worden.

Die Knaben in der Triebwagen. Im Palais Barbary in Potsdam fand im Haus für eine große Anzahl Knaben, die verhaftet war und abgeholt werden sollte. Drei Knaben im Alter von 11 und 12 Jahren kletterten in die Triebwagen. Der Bedienter kletterte zu und die Knaben mußten mehrere Stunden in der Triebwagen verbleiben. Erst als dieselbe abgeholt wurde und ihre Schimere aufstellte, wurde das Vorhandensein der Knaben entdeckt. Das funktionelle Schloß mußte von der Feuerwehrgesellschaft geöffnet werden. Ein Wunder ist, daß die Kinder nicht erstickt sind.

Neueste Nachrichten.

London, 7. Febr. Wie verlautet, wird Prinz Heinrich von Preußen demnächst hier zum Besuch eintreffen.

Konstantinopel, 7. Febr. Der Sultan hat dem Flottenminister ein Auklösel seiner Zivilliste, rund 200000 Pfund für die Erneuerung der Flotte gestiftet. — Die hiesige Zeitung „Istikam“ dankt namens der ottomanischen öffentlichen Meinung der Presse Deutschlands, Österreichs, Englands und Frankreichs für die Unterstützung, die sie der Türkei in der Kretazeuge erwiesen haben.

Tunis, 7. Febr. Ein Teil der französischen Truppen, welche nach der tripolitanischen Grenze kommandiert worden waren, ist zurückberufen worden. Eine Abteilung algerischer Schützen und eine halbe Schwadron Spahis verbleiben an der Grenze.

Berlin, 7. Febr. Rixdorf war am Sonntag der Schauplatz einer blutigen Familientragödie. Dort hatte die Frau des Wälderpollers die die am Morgen, nachdem ihr Mann von einem Ballist zurückgekehrt war, diesen mit einem Rasiermesser den Hals zu durchschneiden versucht. Bevor die Tat vollendet wurde, wachte der Mann auf. Die Frau eilte ans Fenster und präxte ihr Stief in den Hof hinaus, wo sie erschmettet liegen blieb. Der Mann wird am Leben erhalten bleiben. Die Frau hinterläßt drei Anaben.

London, 7. Febr. Aus New-York wird telegraphisch: In einer Kohlengrube zu Ernest in Pennsylvania fand eine furchtbare Explosion statt. Fünfzig Personen sollen getötet sein.

Produktversteigerung in Leipzig am 5. Februar.

Weizen ruhlg	Erste, Braung.
Inländisch 217—223 1/2 n. Br.	gerstl. Hle. 167—177 1/2 n. Br.
Ausländisch 217—223 1/2 n. Br.	feinstes über Rotg.
Russischer 243—248 1/2 n. Br.	Saal-Gr. 173—183 1/2 n. Br.
Sonstige — — — n. Br.	feinstes über Rotg.
Roggen ruhlg	Mahl- u. Futterer. 184 bis 184 1/2 n. Br.
Inländisch 150—165 1/2 n. Br.	Gafer ruhlg
Ausländisch 137—167 1/2 n. Br.	Inländisch 168—176 1/2 n. Br.
Sonstige — — — n. Br.	feinstes über Rotg.

Mehlpreise in Leipzig am 5. Februar. Mitteilung der Müller und Mehlhändler von Leipzig und Umgebung.) Weizenmehl Nr. 0 32,50 Mark. Roggenmehl Nr. 0 24,50 Mark. per 100kg!

Berliner Getreide- und Produktverkehr.

Berlin, 5. Februar.
Weizen Lot. Inl. 326,00—228,00 Mark.
Roggen Lot. Inl. 161,50—163,50 Mark.
Gafer fetn 174,00—182,00 Mark, do. mittel 168,00 bis 178,00 Mark.
Weizenmehl Nr. 00 brutto 37,50—80,50 Mark.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 20,00—22,00 Mark.
Erste Hle. Inl. 142,00—148,00 Mark, do. feines fest
Wagen und Saal 149,00—160,00 Mark, do. russ. fest
Wagen leichte 181,00—185,00 Mark.
Weizenkleie wach netto exp. Saal ab Mühle 11,50 bis 12,50 Mark, do. fetn netto exp. Saal ab Mühle 11,50 bis 12,50 Mark.

Reklameteil.



Na also, da haben wir die Beköderung!

Nun habt ihr euch in dem letzten Füttertramp, erlärte, keine kann ein Wort sprechen und ihr buhlet zum Gebarmen. Schnell, diese, holen Eimal drei Schachteln Sodener Mineral-Wässern aus der Apotheke oder Drogerie — aber Spohr kauft. Die werden euch schon wieder ansprechen. Aber wenn ihr wieder zum Ball geht, redt ihr mit ihr ein paar Paßillen für den Heimgang ein, damit ihr euch nicht noch einmal erlärte. (Preis 88 Pfg. die Schachtel.)

Standesamtliche Nachrichten der Stadt Merseburg
vom 31. Januar bis 5. Februar 1910.
Aufgebote: der Brauer Joseph Sailer und Anna Doh, Halleische Str. 4 und Rosental 4; der Baumgärtner Paul Richter und Linda Wargraf, Rosental 6 und Weiskönig.

Geheilte Jungen: der Gendarmleutnant August Steinbänder und Marie Weber, Amtshäuser 6; der Maurer Paul Wortan und Anna Herrmann, Amtshäuser 6.
Geboren: dem Bäcker Krumpke 1 S., Hälterstraße 18; dem Loharber Richter 1 Z., Teichstraße 17; dem Arbeiter Heine mann 1 S., Sand 14; dem Schlosser Selme 1 Z., Saalstraße 7; dem Metzgermeister Oberant 1 Z., Neumarkt 34; dem Fernmacher Uffels 1 S., Sand 18; dem Forster Obft 1 Z., Saalstraße 8; dem Müller Renneberg 1 S., Siltzberg 11; dem Lehrer Dietrich 1 Z., Karlestraße 17; dem Arbeiter Wehner 1 Z., Schloßberg 1; dem Schneider Fißler 1 S., Hälterstraße 3; dem Bischofshofmeister Heimbach 1 Z., Anlandstraße 12.
Gestorben: der Invalide Biegand, 77 J., Hälterstraße 14; die Z. des Gärtnerlehrlings Artus, 8 M., Clobigauer Str. 56; der S. des Weichenstellers Höhne, 4 J., Raumburger Straße 2; der Schlennecker Schöb, 67 J., Meißener Straße 2; die Wm. Kopsch, geb. Wehner, 80 J., Neumarkt 68; die ledige Amalie Schöb, 71 J., Neumarkt 24; die ledige Marie Duerfurt, 81 J., Hälterstraße 20; der Schuhmachermeister Müller, 75 J., Große Siltzstraße 17; die ledige Henriette Moritz, 82 J., Unter-Altenburg 36; die Z. des Kausgehilfen Schneider, 3 W., Unter-Altenburg 25.

Auswärtige Aufgebote: der Fabrikarbeiter H. C. Mant und M. C. Kie, Taucha und Freystadt.

Zu den Anzeigen im Standesamt sind Anzeigepapiere vorzulegen.

Die Lieferung des Bedarfs an Verpflegungsgegenständen und Reinigungsmaterialien für die Zeit vom 1. April 1910 bis Ende März 1911, wie Brot, Semmel, Viktualien, Butter, Mehl, Fett etc., soll im Wege der öffentlichen Verdingung an den Mindestfordernden, sowie die Abnahme der Küchenabfälle und Wotrefte an den Höchstbietenden vergeben werden.

Forderungen und Angebote sind bis **Donstag den 16. Februar 10 Uhr vorm.** im Garnisonlazarett vorzulegen abzugeben. Die Bedingungen liegen daselbst zum Einsicht aus.
Garnisonlazarett Merseburg.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche in diesem Jahre Anträge auf Freilassung oder Zurückstellung vom Militärdienst anzubringen beabsichtigen, fordern wir auf, ihre Anträge auf vorbeschriebenem Formular in doppelter Ausfertigung bis **spätestens 15. Februar d. J.** an uns einzureichen. Merseburg, den 29. Januar 1910.
Der Magistrat.

Feldverkauf in Merseburg.
Am **Mittwoch den 9. Febr. 1910,** nachmittags 6 Uhr, werde ich im Gehöft „Zur grünen Linde“ den Carl Veitsheligen Erben gehörige **ja, 2 Morgen an der Lauchstedter Bahn,**
ja, 4 Morgen daselbst,
ja, 4 1/2 Morgen an der Goldbrücke öffentlich meistbietend veräußern. Bedingungen im Termine.
Merseburg, den 29. Januar 1910
Fried. M. Kunth.

2. Etage
zu vermieten und 1. April zu beziehen
An der weißen Mauer 12.
Eine Wohnung, 3 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, 1. April zu vermieten. Näheres in der Erped. d. Bl.

Freundliche Wohnung,
5 heizbare Zimmer, Küche und allem Zubehör, Wasserloset, Gasanlage, zum 1. April 1910 zu vermieten.
An der weißen Mauer 30.

An ruhige Leute freundliche Wohnung zu vermieten und 1. April beziehbar. Preis 180 Mark. Wo? sagt die Erped. d. Blattes.

Wohnung,
Sottfordstraße 36, 1. Etage sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen. Näh. daselbst im Laden.

Wohnung,
Stube, Kammer, Küche und Zubehör, Preis 188 Mk., zu vermieten und 1. April beziehbar
Brette Straße 13.

2 freundliche Wohnungen
Frankleben, Weichenstefer Str. 3.

Knochenbildendes
Nahrungsmittel
für Kinder erhält man aus Milch und
Dr. Oetker's Pudding-Pulver.
Zum Backen nur das echte Dr. Oetkers Backpulver.



Erkannt
hat beinahe jede Hausfrau, dass heute keine Schab- Crème existiert, die schöneren Glanz erzeugt und den Schuhen zuträglich ist, wie das jetzt eingeführte Filo.

Kleine Wohnung, Preis 105 Mk., 1. April zu beziehen. Veräußerung von 2-4 Uhr.
Sottfordstraße 9, Hof 1 Tr.

Große herrschaftliche Wohnung,
möglichst Einfamilienhaus mit Garten, bad zu mieten gesucht. Offerten unter A P mit Preisangabe an die Erped. d. Bl.

Zwei einfach möblierte Schlafstellen
zu vermieten
Hälterstraße 13

2 freundliche Schlafstellen
sind zu beziehen
Brucke 17.

Lagerplatz,
Mitte der Stadt, best. in großer Hofraum, massive Lagerkammer, nebst Torfahrt, sofort oder 1. April 1910 eocent. mit Wohnung zu vermieten. Preis. bitte Offerten unt. 3000 an die Erped. d. Bl.

Institutsgelder
bis zu 60% des Tagewertes oder bis zum 12% hohen lateinamtlich festgelegten Mietvertrag habe ich unter sehr günstigen Bedingungen zu vergeben.
Anträge auch durch Vermittler nimmt entgegen
Otto Heinrichs,
Bankgeschäft,
Magdeburg.

Ein Paar Läuferschweine
zu verkaufen
Amtshäuser 5.

Eine neumilchende junge Zugstute
zu verkaufen
Meißnerstraße Nr. 18

Ein 1 Jahr altes belgisches Fohlen
steht zu verkaufen
Röhren Nr. 20.

Tafelförmiges Klavier,
gut erhalten und oorkönig, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Erped. d. Bl.

Neue Betten.
Die seit vielen Jahren aus m. gr. Betten-Berand entstandenen Inlett-Richter und vielen guten Inletten mit H. Webfeiern, gebe ich m. vorküßigen Betten gefüllt m. guten Matratzen ab. Oberbett, Unterbett, Kissen, 26 Mk., mit 2 Kissen 30 Mk.
Stock, Betten Berand,
Meißner-Geßl.

Jeden Boden alte Feldkuben kauft Preis in höchsten Preisen
E. Kemmer Jun., Halle a. S.,
Bismarckstr. 101. Tel. 8484

4 elegante Damenmasten
zu verkaufen
Dammstr. 11, 2. Etg.

Gelegenheits-Kauf!
Mit jährlich 950 Mk. verzinsbares, Mitte der Stadt gelegenes Wohnhaus mit Laden und Lagerräumen Umstände halber bei 3000 Mk. Anzahlung für 14000 Mk. preiswert zu verkaufen. Verzinsung der Hypothek 4 Prozent. Offerten unter O F 50 an die Exped. d. Bl. erb.

Brauer Kleiderstoffe
(Reife 1/2-7 Meter) sehr billig.
R. Wendland, Bruckstraße 10 I.

Unübertroffen
bei Drüsen, Scropheln, Hautarmut, Engl. Krankheit, Hals-, Lungen Krankheiten, Husten, zur Kräftigung schwächlicher Kinder
empfehle eine Tare mit
Jod.
Lahusen's Eisen-Lebertran
Marke „Jodella“.

Der beste, wirksamste, beliebteste Lebertran. Leicht zu nehmen und zu vertragen. Preis Mk. 2,50 und 4,00. Weisen Sie nachschmittigen zurück.
Hilfskräftig: Apotheker **Wih. Lahusen** in Braunschweig. Immer frisch zu haben in Merseburg: **Dom- und Stadt-Apothek.**

Germ. Fischhandlung
empfehlen
Schellfisch, Cabeljan, Schollen, Zander,
feinste Kieler Rüdlinge.
geräuch. Schellfisch, Hummern, Lachsheringe, Bratheringe, Sardinen, Fischkonserven, Zitronen, Datteln, Feigen.
W. Krämer.

Flotten-los!
Wenn man lange Reisen wie Ihnen nun das der besten und höchsten Wochenchriften „Die Flotte“ herausgeber ist Friedrich Neumann, M. d. B. Diese Zeitschrift kostet vierteljährlich beim Buchhändler und bei der Post nur 2,12 Mk.; dabei bekommt sie sich durch beipostlose Reichhaltigkeit an gelegener Unterhaltungs- und Wissensliteratur aus. Deswegen Sie bitte ein Jahresabonnement!

„Die Hilfe“ Berlin-Schöneberg.

Emser Pastillen
aus dem Königl. Betriebe zu Emmer.
85 P.
Lissand, mildere, vorbeugend, ernährte.

Beste Hustenmittel,
Eucalyptus und Salbeibonbons,
Eucalyptus- und Salbeibonbons in Paketen a 25 und 20 Pfg.
Cathou- und Salmiakpastillen,
Emscher- und Sodener-Pastillen,
Emscher Kränchen
Oskar Leberl,
Drogen und Farben,
Burgstrasse 18.

Die schlimmsten Feinde
der Menschheit sind Dungenleiden, Gicht, Katarrh, Infuenza, Auswurf. Man trinke „Arma“ Patent 60 Pf. echt anerkannt. Steintunne ein gutes, taufendfach bewährtes Kraut.
Reich. Kietze, Kaiser-Drog., Hofmarkt.

Ad. Heins.
Wl (Zähr.), 80/10, 1906.

Diese kleine Karte, welche mit Erfolg gegen Schindeln, Jucken und Quälgeissen angewandt wird, ist in Dellen a. M. 1. 13 und 2. 20 in den Apotheken erhältlich, aber nur mit ein Original-Verpackung weiß-grün-rot und einem Schilde & Co. - Warenzeichen-Drucken. Abkühlungen weise man darauf.

Gef. Pfannkuchen, Spritzkuchen, Kräppel, Windbeutel mit Sahne, a 5 Pf., etc.
in bester Güte täglich frisch
Konditorei G. Winter,
Delgrube 1.

Faßtnacht
empfiehlt
Schreibers Konditorei
ff. Berliner Pfann- und Spritzkuchen sowie Fastnachtskuchen (nach Schweizer Methode)

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart
Auf Gegenseitigkeit.
Gegründet 1875.
Unter Garantie der Stuttgarter Mt- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft
Kapitalanlage über 68 Millionen Mark.
Haftpflicht-, Unfall-, Lebens-Versicherung.
Gesamtversicherungsstand: **770 000** Versicherungen.
Zugang monatlich ca. 6000 Mitglieder.
Vertreter **überall gesucht.**
Prospekte kostenfrei durch
H. Schumann, Privat.
in Merseburg, Olgstraße 15.

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abnahme von mehr als 100 Exemplaren: bei Bestellung im Voraus durch unsere Expedition in
im Voraus und auf den Ladezettel des Bestellers; durch die Post 1,20 Mk. anzu- 42 Pf.
Nachtrag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit an den Wochentagen sonntags.
— Nachdruck unserer Originalaufzeichnungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.
Für Abgabe unentgeltlicher Mitteilungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sonnt. Illust. Unterhaltungsblatt
in, neuest. Romane und Novellen.
a. seit. landwirtsch. u. handelsbeil.
mit neuesten Marktpreisnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile über dem Raum für Werbung und Werbung
Anzeige 10 Pf. zweite Anzeige 20 Pf. dritte Anzeige 30 Pf. vierte Anzeige 40 Pf.
20 Pf. im Restanteil 30 Pf. Bei langfristigen Werben entsprechende Ermäßigung.
Geld für Anzeigen nach Abrechnung. Für Buchanzeigen und Inserateausgaben
besondere Berechnung, nach Umständen mit Vorzugszinsen. Ermäßigter Preis
für Anzeigen für größere Geldbeträge mit ein Logo oder Bild.
Anzeigen des letzteren 6 Uhr, Sonntagsanzeigen bis 10 Uhr vorzuziehen.

Nr. 32. Dienstag den 8. Februar 1910. 36. Jahrg.

Die Aufnahme der Wahlrechtsvorlage.

Die konservative „Kreuzzeitung“ hält mit einem abschließenden Urteil zurück. Sie bezeichnet es als selbstverständlich, daß die Konservativen im Abgeordnetenhaus wie im Herrenhaus die Vorlage gewissenhaft prüfen werden, und fügt hinzu: „Entscheidend für das endgültige Urteil wird sein, wie man sich die Wirkung auf die politische Weiterentwicklung des Volkes zu denken hat, und darüber wird man die im praktischen Leben erfahrenen Männer hören müssen.“

Die agrarische „Deutsche Tageszeitung“, die jeder Wahlreform abhold ist, behauptet, daß sich die Regierung mit ihrer Vorlage zwischen zwei Stühlen gesetzt habe. Das Wählerorgan erklärt: „Was wir an dem alten Wahlrecht hatten und haben, das wußten wir. Es war nicht pluriotisch, sondern legte die Entscheidung im wesentlichen in die Hände des Mittelstandes. Es entsprang im allgemeinen der Struktur der Bevölkerung, insbesondere der ländlichen. Es hatte sich eingelebt und ausgezehrt bewährt. Es bildete einen, wenn auch nicht völlig abwehrnden, so doch in der Hauptsache stehenden Damm gegen die sozialdemokratische Überflutung. Wird sich das neue vorgeschlagene Wahlrecht ebenso bewähren? Wir können beim besten Willen unsere Zweifel nicht unterdrücken. In einem Punkte sind unsere Zweifel unüberwindlich: In einem Punkte sind unsere Zweifel unüberwindlich: In einem Punkte sind unsere Zweifel unüberwindlich: In einem Punkte sind unsere Zweifel unüberwindlich.“

Die auf konservativem Boden stehende „Tägliche Rundschau“ urteilt, daß die Vorlage, trotz einer gewissen Zugabefähigkeit, die sie durchwägt, den entscheidenden Punkten doch mit genügender Entschlossenheit zu Leibe geht, um als brauchbare Grundlage für die Weiterarbeit zu dienen. Die Hauptsache ist ja doch nicht so sehr wie, als daß der Stein endlich ins Rollen gebracht worden ist.“

Die freikonservative „Post“ meint: „Der Freikonservative“ wird darin beizutreten sein, daß, wenn das von der Regierung verfolgte Ziel wirklich erreicht wird, dadurch der Übergang zum Reichswahlrecht für Preußen nicht nur nicht erleichtert und gefördert, sondern das bestehende Wahlrecht gegen Unbill und Unrecht und gestärkt wird.“



Verhandlungen in der Kommission, die schon oft zu einer Klärung fruchtiger Ansichten geführt haben.“

Die „Nationalzeitung“ betrachtet es als Aufgabe der liberalen Parteien, die Vorlage so auszubauen und umzugestalten, daß sie den Anforderungen des modernen politischen Lebens mehr angepaßt sein wird.“ Insbesondere schreibt sie über die Wichtigkeit des Wahlverfahrens: „Das Zugeständnis der geheimen Wahl wird in der Vorlage schmerzlich vermisst, und man kann nicht sagen, daß die offizielle Auslassung die Vorentscheidung des geheimen Stimmrechts sonderlich geschickt begründet hat. Die Frage, ob öffentlich oder geheim, wird bei den Verhandlungen im Abgeordnetenhaus in der nächsten Woche im Mittelpunkt der parteipolitischen Auseinandersetzungen stehen, und wir nehmen als selbstverständlich an, daß die national-liberale Fraktion des Abgeordnetenhauses den Standpunkt der Partei mit allem Nachdruck vertreten wird.“

Die liberale „Germania“ sieht in der vorgeschlagenen anderweitigen Zusammensetzung der Abteilungen eine Bevorzugung der Beamten usw. und eine Zurücksetzung des erwerbstätigen Mittelstandes und betrachtet es als einen großen und den bedeutendsten Mangel der Vorlage, daß sie die öffentliche Abstimmung beibehalten will. „Eine Wahl, die nicht frei ist, ist überhaupt keine Wahl, und die Freiheit der Wahl kann nur durch eine geheime Wahl garantiert werden. Das Zentrum wird deshalb unbedingt als erste Forderung das geheime Wahlrecht verlangen und mit allem Nachdruck durchzusetzen.“

Die liberale „Allgemeine Volkszeitung“ erklärt nach einer Betrachtung über die Neubildung der Abteilungen: „Alle diese relativen Vorzüge können nicht zur Geltung kommen gegenüber dem Festhalten an der öffentlichen Wahl. Die Aufrechterhaltung der öffentlichen Stimmabgabe allein schon macht für uns die ganze Wahlrechtsvorlage unannehmbar. Die unklare und beschwerliche Art, mit der von gewissen Eigenschaften oft zufälliger Natur, wie Bildung und Ehrenämter, das Recht des Aufstiegs in eine höhere Wahlklasse abhängig gemacht wird, zu Ungunsten aller anderen, denen Geburt und Stand diesen Vorzug vielleicht nicht genähert hat, kommt hinzu und weckt die stärksten Bedenken. Es wird eine schwere Aufgabe der Kommission sein, der Vorlage mehr Klarheit und den einzelnen Bestimmungen mehr Festigkeit zu geben. Soweit der Entwurf jetzt nach dem Auszug zu beurteilen ist, ist er wohl im wesentlichen den Nationalliberalen auf den Leib zugeschnitten, im übrigen aber in dieser Form allen übrigen Parteien doch wohl unannehmbar. Das Zentrum wird unbedingt als erste Forderung das geheime Wahlrecht verlangen.“

Die freisinnige „Vossische Zeitung“ faßt ihr Urteil wie folgt zusammen: „Wenn alles angenommen wird, was die Staatsregierung vorschlägt — ist das eine Reform, auf die das feierliche Wort paßt, sie sei eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart? Nein, nach dieser Reform wäre so ziemlich alles wie zuvor. Ihre wenigen, winzigen Verbesserungen sind kaum der Rede wert. Es ist eine klägliche und kümmerliche Vorlage und gibt denen, die nach Brot rufen, einen Stein. Und ist sie Gesetz geworden, so ist die Erlangung eines zeitgemäßen und vernünftigen Wahlrechts in Preußen und eine gerechte Einteilung der Wahlkreise unverändert eine der wichtigsten Aufgaben der nächsten Zukunft.“

Die demokratische „Frankfurter Zeitung“ nennt die Vorlage „ein Machwerk, wie es schlimmer nicht gedacht werden kann.“

Der sozialdemokratische „Vorwärts“ überschreibt seine Besprechung des Regierungsentwurfs mit den Worten „Die Wahlrechtsvorlage bringt der Klasse der Entrechteten nicht den mindesten Vorteil! Die Chancen für die arbeitenden Klassen, mehr Vertreter in das Dreiklassenparlament zu entsenden, sind um kein Atom verbessert worden! Mindestens

drei Viertel der Wähler werden auch künftig der britten Klasse, der Klasse der Rechtlosen angehören! Dagegen ist die Dreiklassenmach noch verhärtet worden durch die Heraushebung aller Besthenden aus der Klasse der Wahlrechtslosen! Die Wahlrechtsvorlage der Regierung bedeutet nichts Geringeres, als die dauernde Anbelung und Entrechtung der großen Volksmehrheit! Die Wahlrechtsvorlage ist die Kriegserklärung an das preußische Volk! Woher! Das Volk nimmt den Kampf auf!“

Das Kaligefetz.

Der abgeordnete Gegenentwurf über den Abzug von Kalisalz ist dem Reichstag zugegangen. Die Gründe seiner Entziehung können wir als bekannt voraussetzen. Die Tendenz des Gegenentwurfs richtet sich einmal gegen die drohende Überproduktion und das andere Mal gegen das Eindringen des Auslandes in die deutsche Kalialindustrie. Vernerstwert ist es, daß die in dem ersten Entwurf vorgesehene Stilllegung der noch nicht in Förderung getretenen Werke, für die als Endtermin der Tag der Publikation des ersten Entwurfs vorgesehen war, in Fortfall gekommen ist. Dem freien Wettbewerb werden hier keine Schranken mehr auferlegt. Andererseits hat man den § 53 des alten Entwurfs, welcher über die außerordentlich nach dem Auslande abgeschlossenen Lieferungen einschneidende Bestimmungen enthielt, fallen lassen und an seine Stelle eine Produktionsabgabe festgesetzt.

Um auf die Einzelheiten des neuen Entwurfs näher einzugehen, so bestimmt dieser, daß Kalisalze von in Deutschland produzierenden Werken nur durch eine Vertriebsgemeinschaft abgeleitet werden dürfen. Diese Vertriebsgemeinschaft setzt die Beteiligungsziffer für jedes in Deutschland produzierende Kalisalzwerk fest, und zwar in Tausendteilen des Gesamtjahres. Bis zum 1. Januar 1915 bleiben die Beteiligungsziffern des neuen Kalisalzbilats in Kraft. Für § 53 des alten Entwurfs (Lieferungsverträge) wird bestimmt, daß für vor dem 17. Dezember 1909 abgeschlossene Lieferungsverträge, soweit sie über die Vertriebsgemeinschaftsquote hinausgehen, von den Werken bei der Vertriebsgemeinschaft das Lieferrecht für dieses Überkontingent beantragen können, und zwar gegen eine besondere Abgabe. Die Grundzüge stellt die Vertriebsgemeinschaft auf. Der Entwurf setzt ferner die Bestimmungen über Mitgliederaufnahme und hebt alle früher gebachten Beschränkungen auf. Die mittlere Beteiligungsziffer kommt in Fortfall. Die übrigen Bestimmungen sind bekannt aus dem ersten Entwurf, sie regeln die Zusammensetzung der Vertriebsgemeinschaft, die Grundzüge für den Absatz und die Verkaufspreise, die Feststellung des Anteilsverhältnisses der einzelnen Kalisalze, die Verwaltungskommission und die Strafbestimmungen.

Der Regierungsentwurf entnehmen wir: Die Kalisalzwerke stellen einen beträchtlichen Teil des deutschen Nationalvermögens dar, dessen Bedeutung noch durch den Umfang gesteigert wird, daß Kalisalze, abgesehen von unbedeutenden Aufschlägen, im Auslande bis jetzt nicht aufgefunden worden sind. Deutschland besitzt also ein *Naturmonopol*, vermöge dessen die Produzenten in der Preisbestimmung durch keine Rücksichten auf ausländischen Wettbewerb eingeklinkt sind. Diese Verhältnisse ermöglichen mäßige Preisstellungen. Die reichlichen Erträge aus den Kalialagern hat die Zahl der Produktionsstätten erheblich schneller wachsen lassen als an Kalisalzen gebraucht wurde. Die Zahl der Werke steigt noch immer. Eine Anzahl größerer Werke zeigt die Neigung, ihre Überlegenheit kleineren Werken gegenüber zur Geltung zu bringen und sich von den die freie Entfaltung ihrer Kräfte hemmenden Fesseln des Syndikats zu befreien. Die Bemühungen des Kalisalzbilats sind, wie bekannt, gescheitert und die großen Werke haben einen scharfen Konkurrenzkampf begonnen. Auch die Gefahr der Auflösung des bestehenden Kalisalzbilats besteht, und würde der Beginn des ungesüglichen Konkurrenzkampfes bevorstehen.